Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilage Illustrirtes achtseitiges Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1301.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Klosterstraße Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 925.

Anzeigenpreis: Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 219. | Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. | Samstag den 19. September 1896. | Druck und Verlag: Bleifuß & Co. in Düsseldorf. | 7. Jahrg.

Abonnirt und empfehlt die

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Politische Uebersicht.

Düsseldorf, 18 September

Deutsches Reich.

Das „Ergebniß" der Kaiserbesuche. Die Times erfährt, daß während einer der Unterredungen, die zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zar stattfanden, ersterer auch die französisch-russische Entente berührte, indem er bemerkte, sie gebe ihm Befriedigung, da er sie für eine Friedensgarantie halte. Dann habe der Kaiser bemerkt, die Franzosen wollen nicht den Krieg, könnten jedoch durch den Wunsch verantwortlicher Personen dazu bestimmt werden, wenn sie der russischen Hülfe sicher sind. Ich aber weiß, daß Du Frankreich nicht eine Revanche ermöglichen willst, wie ich keinen Vorwand dazu geben werde. Ich freue mich über die französisch-russische Entente auch deshalb, weil sie dazu beiträgt, den Revolutionsgeist niederzuhalten. Rußland hat den Nihilismus und Deutschland den wissenschaftlichen Sozialismus, der die Zerstörung unter der Maske heuchlerischer wissenschaftlicher Formeln anstrebt. Frankreich ist vom Wunsch nach Abwechselung geplagt und wir sollen die Wächter der Ordnung und Schützer des Weltfriedens sein. Vereinigen wir uns zur Bekämpfung des Feindes Gottes und der Könige. Die Dankbarkeit der Welt und die Geschichte werden uns belohnen. Die Antwort des Zaren wird in zwei Versionen mitgetheilt. Nach der ersten sagte er, indem er dem Kaiser warm die Hand schüttelte: „Ich bin ganz der gleichen Ansicht und bereit, mich Dir in diesem, unserer gemeinsamen Kräfte würdigen Bestreben anzuschließen." Nach der anderen Lesart sei der Zar bei der Erwähnung Frankreichs peinlich berührt gewesen und habe seine Zustimmung zu den Bemerkungen Kaiser Wilhelm's in vagen Worten ausgedrückt.

Die ewig Blinden! Die Thatsache, daß die Müllergesellen für einen Maximalarbeitstag, d. h. für die gesetzliche Festsetzung einer äußersten Grenze der Arbeitszeit, petitioniren, fertigt Eugen Richter in der Freis. Ztg. wie folgt ab: „Nachdem die Forderung der Bäckergesellen auf Einführung des Maximalarbeitstages erfüllt worden ist, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die von sozialistischer Seite geschürte Agitation nun auch in anderen Gewerben losgeht." — Es ist ein wahrer Jammer, daß der Mann sich seine Binde von Jahr zu Jahr dichter um die Augen bindet. Daß die „befreundete Partei", nämlich die deutsche Volkspartei, diese vernünftige Forderung auf ihrem Programm hat, daß die katholischen Sozialpolitiker sie durchweg vertreten, daß Minister v. Berlepsch energisch dafür in die Schranken trat — das alles hindert den Führer der freisinnigen Partei nicht, angesichts dieser Forderung von einer „von sozialistischer Seite geschürten Agitation" zu sprechen. Angesichts dieser Borniertheit einer Forderung gegenüber, die wie keine andere der Gerechtigkeit und Menschlichkeit entspricht, darf man sich wirklich nicht darüber wundern, daß das Volk von dieser Sorte von „Liberalismus" immer weiter abrückt und daß bei den Reichstagswahlen nicht ein einziger freisinniger Abgeordneter in der Hauptwahl gewählt wird.

Die Anarchisten-Verhaftungen. Nachdem der Londoner Polizei ein so prächtiger Fang geglückt ist, wäre es natürlich jammerschade, wenn man nicht ein großes fenisch-anarchistisch-nihilistisches Komplott zur Vernichtung sämmtlicher gekrönter Häupter Europas, mindestens aber zur Ermordung des russischen Zaren, herauskriegen könnte. Darüber, ob es dem Zaren an's Leben gehen sollte und die 12 Bomben, welche Wallace und Haynes in ihren Reisetaschen mit sich führten, ausschließlich für ihn bestimmt seien, liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Die französische Regierung hat deshalb wohl Recht, wenn sie, um die Befürchtung zu beschwichtigen, der Zar könne vielleicht seine Reise aufgeben, durch ihre Organe bekannt macht, daß die Verhaftungen auf einen Anschlag Bezug haben, welcher ausschließlich gegen England gerichtet ist und keineswegs auf den Kaiser von Rußland abzielt, und daß das Komplott die deutlichen Spuren einer Fenier-Verschwörung an sich trägt. Die interessanteste Persönlichkeit unter den Verhafteten ist zweifellos Tynan, auf dessen Verhaftung die englische Regierung vor 14 Jahren das stattliche Sümmchen von 100,000 Mark gesetzt hatte. Bei Wallace und Haynes wurden bei ihrer Verhaftung 2000 Pfund (40,000 Mark) und 13 Koffer mit 12 Dynamitbomben gefunden, die nach einem neuen in Europa noch nicht bekannten System angefertigt sind. Auch die kolossalen Geldmittel, über die die Verhafteten verfügten, sprechen für den fenischen Charakter des Komplotts. Sind doch bereits von der irischen National-Allianz in New-York schon jetzt 50,000 Dollars für die Vertheidigung der Verhafteten gezeichnet. Die belgische Polizei entfaltet seit der Entdeckung der Bombenfabrik in Berchem eine fieberhafte Thätigkeit. In Antwerpen werden sämmtliche einlaufenden Schiffe und Züge überwacht.

In Bezug auf die Neugründung von Sterbekassen ist vor einigen Tagen eine ministerielle Entscheidung von wichtiger prinzipieller Bedeutung ergangen. Der Zentral-Verband der Gemeindebeamten Preußens, der bereits gegen 4000 Mitglieder in sämmtlichen preußischen Provinzen zählt, war um ministerielle Genehmigung zur Gründung einer Sterbekasse für seine Mitglieder eingekommen, worauf, wie uns mitgetheilt wird, vom Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg unterm 8. dieses Monats folgender Bescheid einging:

Im Auftrage des Herrn Ministers des Innern erwidere ich Ew. Wohlgeboren auf das an ihn gerichtete Gesuch vom 11. April d. J., daß ein Bedürfniß zur Bildung der in Aussicht genommenen Sterbekasse nicht anerkannt werden kann. Abgesehen hiervon empfiehlt es sich aber auch nicht, für so große Bezirke, wie Preußen, Sterbekassen zu bilden, da die hierfür erforderliche umfangreiche Organisation außer Verhältniß zu dem auf die Gewährung von Sterbegeldern gerichteten Kassenzwecke stehen würde. Die Verwaltung einer derartigen Kasse wird vertheuert und die Leistungsfähigkeit in Folge dessen beschränkt. Außerdem stellt die größere Ausdehnung der Kasse Anforderungen an die Leitung und Aufsicht, deren Erfüllung die Kräfte der das Unternehmen leitenden Personen leicht übersteigen könnte. Endlich können auf dem Umlegeverfahren beruhende Sterbekassen überhaupt nicht mehr zugelassen werden.

Vor dem Denunziantenthum in Majestätsbeleidigungsprozessen wird jetzt sogar konservativen Blättern bang. So ist die konservative Rhein.-Westf. Bürger-Ztg. der Ansicht, daß nur ein Wink von höchster Stelle die unheilvolle Thätigkeit des Angeberthums und damit die erschreckend hohe Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse eindämmen kann, die keineswegs geeignet sind, die Majestät wirksamer zu schützen, sondern nur Denunzianten großzieht, die unter der Larve der Loyalität auf tückische Weise in ihrer Rachsucht harmlose Leute, welche in Worten und Geberden oft unabsichtlich die Grenzen der dem Fürstenhause schuldigen Achtung überschritten haben, vor Gericht schleppen. Man schütze das Volk vor der niederträchtigen Wirksamkeit der Denunzianten, durch die oft der bescheidene Wohlstand einer Familie völlig zerrüttet worden ist, ganz abgesehen von den moralischen und körperlichen Schädigungen, die ein solcher Prozeß für den Angeklagten stets im Gefolge hat. — Die Kritik des konservativen Blattes ist uns aus der Seele gesprochen, aber wir fürchten, es wird beim alten bleiben.

Eine wohlthuende Ausnahme vom Unfug der „Groben Unfug-Verurtheilerei". Die Aufforderung, bei Streiks Zuzug fern zu halten, ist wiederholt von den Gerichten als „grober Unfug" bestraft worden. Ein neuerer Versuch des Staatsanwalts in Schweidnitz in dieser Beziehung ist vom Landgericht in Schweidnitz zurückgewiesen worden. Das Gericht begründet die Zurückweisung wie folgt:

Der von der Staatsanwaltschaft behauptete „grobe Unfug" soll durch ein Inserat verübt sein, welches von dem Komitee der streikenden Textilarbeiterschaft von Kottbus, speziell dessen Vorsitzenden, dem Beschuldigten Weiß, an den Beschuldigten Feldmann gesandt und von diesem in Nr. 29 des von ihm redigirten „Proletarier aus dem Eulengebirge" aufgenommen worden ist.

Dasselbe bezieht sich auf den Ausstand der Kottbuser Tucharbeiter und es werden darin alle deutschen Arbeiter aufgefordert, sich nicht nach Kottbus ziehen und dazu gebrauchen zu lassen, durch Unterstützung der Arbeitgeber den Ausstand der Genossen zu stören und zu beeinträchtigen.

Inwiefern darin ein grober Unfug liegen soll, ist nicht zu ersehen.

Die Arbeiter haben das Recht, einen Ausstand zu veranstalten und mit allen Mitteln, welche nicht gesetzlich verboten sind, wie z. B. Drohung, Erpressung und dergleichen, durchzuführen. Von diesem Rechte haben sie hier in erlaubter Weise Gebrauch gemacht. Dafür, daß dadurch das Publikum in ungehöriger Weise beunruhigt worden wäre oder hätte in Unruhe versetzt werden können — wie es zum Begriffe des groben Unfug gehört — liegt garnichts vor.

In der Beschwerde wird zugegeben, daß der Zweck des Inserats der oben gedachte gewesen sei. Unrichtig ist aber, daß, wie es weiter heißt, dadurch bei allen Arbeitgebern im Textilfache die Besorgniß einer Schädigung erweckt werden konnte. Das Inserat bezog sich nur auf den Kottbuser Ausstand und berührte die Arbeitgeber an anderen Orten garnicht. Daß Ausstände überall vorkommen können, ist eine bekannte Erfahrung, die nicht erst durch ein solches Inserat dargethan wurde. Die Stimmung einzelner Arbeitgeber, die etwa daran Anstoß nehmen, kann aber nicht maßgebend sein. Hiernach liegen die Voraussetzungen des § 360 Z. 11 Strafgesetzbuchs nicht vor. Die Beschwerde war daher zurückzuweisen.

Ebenso erfreulich wie die Zurückweisung des „groben Unfugs" ist die Anerkennung des Rechts auf Streik.

Ueber die Bedeutung der Gewerbegerichte für die Arbeitgeber sprach am Montag in Berlin Fabrikbesitzer Weigert, der Vorsitzende des Vereins der Berliner Arbeitgeberbeisitzer. Das Gewerbegericht ist, führte er aus, unstreitig das Beste, was die moderne Sozialgesetzgebung der Allgemeinheit gebracht hat. Leider wird sein, in der schnellen, billigen und sachgemäßen Rechtsprechung ruhender Werth von der großen Mehrheit der Arbeitgeber noch nicht genügend gewürdigt; haben sich doch trotz der eifrigen Agitation des Vereins der Arbeitgeberbeisitzer in diesem Jahre von 146,000 wahlberechtigten Arbeitgebern nur 6277, also nicht einmal 4 Prozent, in die Wählerliste eintragen lassen. Die Vorwürfe, die man in Unternehmerkreisen hie und da gegen das Gewerbegericht zu hören bekommt, die Klagen über seine Vorliebe für Vergleiche oder gar über seine einseitige Parteinahme zu Gunsten der Arbeiter sind durchaus unberechtigt. Den größten Theil der zu ihrem Nachtheil entschiedenen Prozesse haben die Arbeitgeber ihrer Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen, z. B. über die Kündigungsfrist zuzuschreiben. Daß die Zahl der Versäumnißurtheile von 1660 auf 1211 zurückgegangen ist, beweist, daß die Arbeitgeber wenigstens in dieser Richtung durch Schaden klug geworden sind. Hat das Berliner Gewerbegericht, indem es in der letzten Geschäftsperiode von 11,794 Klagen nur 429 unerledigt ließ, seiner Leistungsfähigkeit das beste Zeugniß ausgestellt, ist es auch seiner Aufgabe als Instanz für gewerbliche Gutachten gerecht geworden, so ruht seine hohe soziale Bedeutung insbesondere in seiner Thätigkeit als Schiedsgericht, die in der gegenwärtigen Streikperiode stark in Anspruch genommen wurde.

Aus Reuß dem Unversöhnlichen. Welch drollige Schrullen der Partikularismus in dem Duodezfürstenthümchen Reuß ä. L. treibt, dafür dienen folgende weitere Stücklein als Beweis, die die Köln. Ztg. erfahren hat. Der Satz, daß der „Bundesrathsbevollmächtigte" von Reuß ä. L. für günstige Handelsvertragsbestimmungen bemüht gewesen sei, wurde beanstandet und statt „Bundesrathsbevollmächtigter" „fürstliche Landesregierung" gesetzt. Ganz kürzlich ist für alle untheilbaren Reußen, Weißen und Hessen ein fürstlich reußischer ä. L. Bleistift hergestellt worden. Dieser Bleistift ist dreikantig und zeigt auf jeder Seite eine der Farben der reußischen Tricolore, schwarz-roth-gelb. Am unteren Ende der rothen Seite prangt in Goldbuchstaben schlicht und würdig der Name Sr. hochfürstlichen Durchlaucht. Sie hat aber einen erheblichen Schönheitsfehler, indem, wenn man den Bleistift zum Schreiben in der Hand hält, der Name „Heinrich XXII." auf dem Kopfe stehend erscheint. Der Bleistift erfüllt seinen vollen Zweck eigentlich nur für linkshändige Leute. — Jüngst hat ein „landestreuer" Kandidat, ein gut weißischer Partikularist, bei Serenissimus Audienz gehabt, um sich um eine Stelle zu bewerben, und von dieser Audienz erzählt man sich seltsame Dinge, wobei Sr. Durchlaucht sogar die Worte in den Mund gelegt werden: „In meinem Lande regiere nur ich. Wer im Lande ein Hoch auf Kaiser und Reich ausbringt, ist in meinen Augen ein Landes- und Hochverräther." Solche Worte aus dem Munde eines deutschen Fürsten hält die Köln. Ztg. aber für unmöglich, doch hat sie nicht Reußisch-Landesväterliche Augen, in denen die Welt anders als in sonst sterblichen Augen ausschauen mag.

Vornehme Pflastertreter. Eine Eingabe an den Kaiser wird, wie die Volks-Ztg. hört, augenblicklich in Sportskreisen und in den Kreisen der höchsten Geburts- und Finanz-„Aristokratie" vorbereitet, ... burger Thor bis zum Mausoleum in Schloß Charlottenburg Arbeits- und Möbelwagen zu sperren und dieselbe nur für die Pferdebahn, elektrische Bahn, Equipagen und Droschken freizuhalten. Alle Lastwagen sollen über Moabit oder durch die Bismarckstraße und Hardenbergstraße dirigirt werden. Man glaubt, auf diese Weise dem Thiergarten den Charakter des Bois de Boulogne oder des Hyde-Park zu geben. Die Charlottenburger Chaussee ist eine der wichtigsten und nächsten Verbindungswege zwischen Berlin und dem benachbarten Charlottenburg, so daß es ganz ausgeschlossen erscheint, daß das verrückte Gesuch der reichen Müßiggänger Erfolg haben wird.

Die Arbeitslosenversicherung im Deutschen Reich. Eine der interessantesten und sozialpolitisch wichtigsten Aufgaben, welche sich die Reichsstatistik bei den zwei Berufs- und Volkszählungen des Jahres 1895 gestellt hatte, ist die

---

Wie Euer Xanthippus dem Lord Provost von Edinburgh vorgestellt wurde.

(Fortsetzung.)

Ich habe Euch, glaub' ich, noch nicht gesagt, was ich eigentlich in Edinburgh zu thun hatte? Nun, Ihr könnt Euch wohl denken, daß ich eine solche Reise nicht zu meinem Vergnügen unternehme; nicht, daß die Mittel dazu nicht vorhanden wären, bewahre! Vorhanden sind sie in Hülle und Fülle, blos nicht bei mir. Ich bin also in Geschäften dagewesen und zwar weil einige Zeitungen und Zeitschriften durchaus haben wollten, daß Euer Xanthippus dem britischen Arbeiterparlament beiwohnen sollte, das gerade in dieser Stadt tagte. Sie meinen, ich hätte ein „Fächle" darin, über so etwas zu schreiben, und ihr Vertrauen ehrt mich gewiß.

Ich will Euch zuerst auseinandersetzen, was ein britisches Arbeiterparlament ist. Seit viel mehr als hundert Jahren haben sich da drüben Arbeitervereine gebildet, die man Trade Unions (wörtlich: Gewerkvereine) nennt. Die sind seit einem halben Jahrhundert eine gewaltige Macht im Staate geworden, und wenn sie den Mund aufthun, so wird ihre Stimme gehört, bis zur Königin hinauf. Sie bilden keine politische Partei, aber jede Partei muß sich sehr um ihre Gunst bemühen, sonst kriegt sie die Arbeiterstimmen nicht. Ihr seht, daß diese Vereine in einer sehr günstigen Lage sind und gerade ihr Fernhalten von der direkten Politik ist ihre Kraft. Keine liberale Regierung bildet sich, ohne daß ein Arbeiter in's Ministerium eintritt und dieser Eine kann mehr für die Arbeiter thun, als alle 48 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete zusammen genommen, denn er sitzt am Hebel. Aber auch die konservative Regierung beruft Arbeiter in's Arbeitsministerium als Beamte. Die Vereine sind groß und klein, gerad' wie der Hirt zum Thore hinaus treibt. Es giebt ihrer, wie die der Bergleute, die anderthalb Hunderttausend Mitglieder haben und andere, wie die der Korbmacher, die blos vierhundert zählen. Einige sind national und bestehen aus vielen Zweigvereinen, andere sind blos lokal. Sie stehen im ganzen Jahr hindurch in gar keinem Zusammhang unter einander; sie sind also nicht zentralisirt. Aber einmal im Jahre kommen ihre Abgesandten in irgend einer Stadt des Reichs zusammen und berathschlagen, was für den britischen Arbeiter am Besten zu geschehen habe. Die da zusammenkommen, stellen immer ein und eine Viertel Million Arbeiter dar, also eine Macht, vor der Jedermann Respekt hat. Daß der englische Arbeiter auch vor seinen übrigen Mitbürgern hochangesehen ist, beweist der Umstand, daß er in allen Ehrenämtern, die das Volk zu vergeben hat, vertreten ist. Im Arbeiterparlament zu Edinburgh zählte ich 23 Friedensrichter, 12 Stadträthe, 2 Beigeordnete — und zwar nicht aus Krähwinkel, sondern der Eine aus der City von London, der Andere aus Glasgow — 5 Parlamentsmitglieder, 1 Grafschaftsrath. Das sind sie aber noch lange nicht alle, denn es sind Viele, die ihren Titel in der Liste nicht angeben.

Ein solches Arbeiterparlament war diesmal in Edinburgh zusammengetreten. Es wäre unnatürlich, wenn sich in dieser Versammlung nicht die gewaltige Ueberlegenheit des britischen Arbeiters über diejenigen des Kontinents offenbaren würde und in der That giebt es für Denjenigen, der etwa die Generalversammlung der deutschen Sozialdemokraten kennt und auf der ja auch eine Anzahl von Arbeitern vertreten ist, kein interessanteres Vergleichsfeld als dieser Trade Unions-Kongreß. Zunächst offenbart sich in den Personen der Delegirten die ganze physische Ueberlegenheit des englischen Arbeiters. Fast durchgehends sind es kernige, gedrungene, kraftvolle Gestalten, und selbst die Greise und Veteranen sind knorrige alte Eichen. Man sehe sich nur einmal den alten Cowey an! Diese Erscheinungen zeigen, daß die englischen Arbeiter, soweit sie sich organisirt haben, sich zu einer gesunden, menschenwürdigen Lebenshaltung aufgeschwungen haben. Sie essen gut und vor allen Dingen, sie wohnen gut. Ferner bekundet ihre Gewandung und ihre Art auf der Straße, im Versammlungssaal und im Verkehr mit den „höheren" Klassen sich zu geben, daß außer jener materiellen Errungenschaften die britischen Arbeiter auch eine geistige und gesellschaftliche Position errungen haben, um die alle Arbeiter der Welt sie beneiden dürfen. Sie haben es dahin gebracht, daß in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben der verfluchte Klassenunterschied verschwunden ist. Der Arbeiter wird in England unter genau demselben Gesichtswinkel als Gentleman betrachtet wie der Angehörige jeder anderen Klasse und, was die Hauptsache ist, er füllt diese Position voll und ganz aus, er ist und er giebt sich als Gentleman. Diese elende rückständige Lehre, die bei uns Deutschen und anderwärts allenthalben gepredigt wird, daß der Offizier, der Arzt, der Geistliche, der Jurist, der Kaufmann eine andere Sorte von „Ehre" habe als der Arbeiter, hat der Engländer längst zum alten Eisen geworfen. Wer sie drüben predigen wollte, würde für den größten Narren der Welt erklärt werden. Und so ist es denn ein erfreuliches äußeres Zeichen dieser vorgeschrittenen Bildung des gesammten Volkes, daß man einen englischen Offizier niemals in Uniform auf der Straße oder an einem öffentlichen Orte sieht. Hat er seinen Dienst in der Kaserne vollendet, so beeilt er sich, seinen bunten Kittel aus- und seinen Bürgerrock anzuziehen, um so schnell als möglich als Gentleman zu erscheinen und darzuthun, daß er nichts anderes sei, als jeder andere anständige Mensch auch, der durch sein Geschäft sein Brod verdient. Wollten es sich aber zwei englische Offiziere einfallen lassen, sich zu schießprügeln, so würden sie als Raufbolde nicht nur der öffentlichen Verachtung anheimfallen, sondern auch infam kassirt werden. Das geschieht da drüben „von Rechts wegen"!

Und was vor allen Dingen diese englischen Arbeiterparlaments auf eine so hohe Warte stellt, ist der vollendete Takt, der jeden Einzelnen und die Versammlung erfüllt, die persönliche Noblesse der Gesinnung, die über dem Ganzen liegt. Da giebt's keine schmutzige Wäsche zu waschen, da beschimpft nicht der Eine den Andern, sondern jeder Redner befleißigt sich seinem Gegner gegenüber der ausgesuchtesten Höflichkeit. Die einzigen Waffen, die gegeneinander angewendet werden, sind Witz — und über den verfügt jeder Engländer von Natur*) — und die überlegene Sache. Daß man dabei den gemeinsamen Gegner nicht schont, daß da nicht mit Rosenöl und Moschus gearbeitet wird, das versteht sich von selbst bei Arbeiterführern, die jeden Augenblick bereit sind, an der Spitze von Hunderttausenden einen Kampf auf Leben und Tod gegen das Kapital und auch gegen jede andere Reaktion zu führen. Aber ein Arbeiter behandelt den andern als Freund, er achtet und schätzt ihn trotz seiner weit abweichenden Gesinnung, und erst den Sozialdemokraten war es vorbehalten, Ausdrücke wie „Schuft" und „Verräther" auch in England unter den Arbeitern beim gegenseitigen Meinungsaustausch einzuführen. John Burns kann davon ein Lied singen. In der Beziehung sind die Kommunisten aller Länder einander gleich.

Zwei Beispiele für viele, die den noblen Charakter des Engländers zeigen. Auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß zu London, auf dem es sich hauptsächlich um die Frage handelte, ob ein gesetzlicher Achtstundentag für die Bergleute gefordert werden solle, war die überwältigende Mehrheit der englischen Bergleute für die Forderung, aber trotzdem wählten sie zum Vorsitzenden einstimmig Thomas Burt, der damals und bis auf den heutigen Tag der entschiedenste Gegner des gesetzlichen Achtstundentages ist und der sogar im Parlament gegen denselben gesprochen und gestimmt hatte. Und wie kamen sie dazu, einem Manne diese Ehre anzuthun, der in einer solchen Lebensfrage gegen die Majorität wirkte? Nun, sie wußten, daß Thomas Burt durch ein langes, langes Arbeiterleben ein Ehrenmann ohne Tadel gewesen, der Stolz der englischen Arbeiterschaft, ein Mann, den das ganze Land achtet, und solch einem Manne gebührte ihrer Ansicht nach der Ehrensitz in der Versammlung. Auf der anderen Seite wußten sie, daß er als Präsident auch nicht den geringsten illoyalen Versuch machen werde, seine persönliche Minderheits-Meinung dem Kongresse zu oktroyiren. Und das andere Beispiel ist: Als am Freitag voriger Woche das parlamentarische Komitee gewählt wurde, das gesetzt ist, das Jahr hindurch die Aufträge des Kongresses auszuführen, da war unter zwölfen Will Thorne der einzige, freilich nicht ganz „zielbewußte", Sozialdemokrat. Und diesen

*) Ein Beispiel von diesem lebendigen und schlagfertigen Mutterwitz muß ich hier erzählen. Ich ging nämlich in einer englischen Stadt mit einer deutschen Dame auf die Suche nach einer katholischen Kirche, deren die Letztere benöthigte. Man weiß, daß der Papst alle Anstrengungen macht, die protestantische englische Hofkirche in den Schooß Roms zurückzuführen, und ohne Zweifel ist der Einfluß des Katholizismus in englischen protestantischen Kreisen in gewaltigem Wachsthum begriffen. Viele Protestanten in England fürchten, daß thatsächlich eines Tages ganz England katholisch werden könne. Das nebenbei. Ich ging also auf die Suche und als ich vor einen Bau kam, der einer katholischen Kirche ähnlich sah, fragte ich einen Bürger, der mit seinem Töchterchen da spazieren ging: „Is this a catholic church?" — „Not yet", war seine prompte Antwort, „Noch nicht." Der Bau gehörte der englischen Hofkirche. Aber nach dieser mich wirklich verblüffenden Probe schlagfertigen Witzes war er dann freundlich genug, mir den rechten Weg zu einer Kirche, die schon katholisch war, zu zeigen.

Ermittelung der Zahl der Arbeitslosen. Es ist die erste amtliche derartige Zählung, welche im deutschen Reiche erfolgt ist. Die ermittelten Ziffern geben ein ungefähres Bild von der Aufgabe, welche bei einer regelmäßigen Unterstützung der Arbeitslosen im deutschen Reiche etwa zu lösen wäre. Die doppelte Zählung hat bekanntlich an einem sehr günstigen Tage des Jahres, am 14. Juni, und an einem sehr ungünstigen Tage, am 2. Dezember, stattgefunden, insofern als die Zahl der Arbeitslosen im Juni wohl die kleinste im Jahre, und im Dezember zweifellos die umfangreichste war. Es wurden hiernach im Juni 198,979 und im Dezember 553,676 Beschäftigungslose ermittelt. Dies giebt einen Durchschnitt für das ganze Jahr von 373,827 Arbeitslosen. Hiervon müssen Diejenigen abgezogen werden, welche wegen vorübergehender Arbeitsunfähigkeit ohne Beschäftigung waren. Es sind dies am Sommertermin 76,127, am Wintertermin 144,973, also im Durchschnitt 110,550. Zieht man diese Gruppe, welche hauptsächlich den Krankenkassen zur Last fällt, von den durchschnittlichen 373,827 Arbeitslosen ab, so bleibt ein durchschnittlicher Jahresbestand von 263,277 unterstützungsbedürftiger Beschäftigungsloser. Zum Vergleich stellen wir daneben, daß aus der Alters- und Invalidenversicherung im Jahre 1894 nicht weniger als 295,000 Arbeiter, also eine noch etwas größere Zahl, Renten empfangen, und daß die Unfallversicherung im gleichen Jahre an 332,000 Arbeiter oder ihre Familien Entschädigungen und Renten bezahlte. Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist selbstverständlich eine verschiedene. In der Schweiz hat man für die nothwendige Unterstützung der Arbeitslosen eine Zeit von durchschnittlich 60 bis 80 Tagen und eine Unterstützung von 1 bis 1½ Francs per Tag angenommen. Unter der Voraussetzung, daß sich die durchschnittliche Aufwendung für einen Arbeitslosen daher etwa vier Mal im Jahre erneuert, wären auf den Kopf etwa 100 Mark, auf die Durchschnittsziffer also 400 Mark zu verwenden. Dies ergiebt allerdings eine Gesammtsumme von 105 Millionen Mark, wovon jedoch die sehr bedeutenden Beträge abzuziehen wären, die jetzt schon alljährlich durch die Städte und Armenverbände, durch die Gewerkschaften und Gewerkvereine auf die Unterstützung Arbeitsloser verwendet werden. Erwägt man nun, daß im deutschen Reiche jährlich an Krankengeldern, Prämien für die Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung zusammen über 300 Millionen Mark bezahlt werden, so wird man zu dem Ergebnisse gelangen, daß die successive Einführung einer regelmäßigen Arbeitslosenversicherung durchaus nicht als die „sozialpolitische Kurpfuscherei“ anzusehen ist, wie sie in der sozialdemokratischen Presse hinzustellen versucht wird. Wenn man von anderer Seite dagegen einwendet, daß die Industrie schon jetzt an den Lasten der Reichsversicherung sehr schwer zu tragen hat, so behaupten wir, daß die Kosten der Versicherung in einem industriellen Betriebe gegenüber den anderen Ausgabenkonti gar keine Rolle spielen. Wir haben schon früher einmal den Nachweis geliefert, daß die Summen, die in einzelnen Betrieben z. B. durch sorgfältigere oder weniger sorgfältige Behandlung der Werkzeuge und Maschinen erspart oder verschleudert werden, einen ganz anderen Umfang annehmen, als die Summen, die für Versicherung ausgegeben werden. Wer in einer Fabrik das Lohn-, Werkzeuge-, Kohlenkonto 2c. betrachtet, der sieht auf den ersten Blick, daß ihr Blühen oder ihr Bankerott vom Versicherungskonto nicht im Entferntesten abhängt. Merkwürdiger Weise sträuben sich diejenigen industriellen Kreise, die gegen soziale Reformen Ach und Weh schreien, gegen ihre Ausbeutung durch die Kohlenbarone nicht im Geringsten.

❦

Den B. P. N. zufolge hat das preußische Handels-Ministerium neuerdings wieder die wirthschaftlichen Vereinigungen aufgefordert, ihm Mittheilungen über die weitere Wirkung der Handelsverträge zugehen zu lassen. Es gewinnt den Anschein, als wenn diese Berichterstattung über die Handelsvertragswirkungen durch Interessenkreise eine ständige Einrichtung werden soll.

Bei der Umgestaltung des Aktienrechts geht man bei Gelegenheit der Revision des Handelsgesetzbuchs nach der Voss. Ztg. mit der Absicht um, dem Staate die Möglichkeit zu geben, sich in die Vermögensverwaltung der Aktiengesellschaft einzumischen; man geht mit der Absicht um, die Geschäftsgeheimnisse der Aktiengesellschaft offen zu legen, indem man von ihr verlangt, daß sie ihre sämmtlichen ... Jedermann eingesehen werden können. Dadurch würde man den Begriff des Geschäftsgeheimnisses für die Aktiengesellschaft völlig aufheben. Man würde es dem Wettbewerb ermöglichen, in ihre Verhältnisse einzudringen; man würde der Generalversammlung die Möglichkeit gewähren, im Interesse einer einmaligen hohen Dividendenzahlung wohlerwogene Schritte des Aufsichtsraths anzufechten. Man würde tief schädigend in den Geschäftsverkehr eingreifen.

Bei der Wahlmännerwahl zur Landtagswahl siegte im dritten Stadtwahlbezirk Gotha die freisinnige Volkspartei mit 284 gegen 222 Stimmen der Sozialisten.

Die amtliche spanische Zeitung veröffentlicht einen Erlaß, der als Tag der gegenseitigen Anerkennung der Ratifikation für den Handelsvertrag mit Deutschland den 1. Oktober für die Halbinsel und den 1. November für die Kolonien festsetzt.

Das Volk kündigt an, daß die Redaktion des Blattes vom 1. Oktober ds. Js. an ein neues christlich-soziales Blatt, und zwar ein Wochenblatt herausgeben werde, ein politisches Sonntagsblatt unter dem Titel „Christlich-sozial“ es handelt sich um ein Konkurrenzorgan gegen Die Hilfe des Pastor Naumann. „Unser verehrter Parteivorsitzender, Hofprediger a. D. Stöcker“, so schreibt das Blatt, „wird dauernder Mitarbeiter an diesem Sonntags- und Volksblatt werden und bleiben.“

Ausland.

England. Daß die Bureaukratie in diesem Lande denn doch noch nicht so eingerostet ist, als bei uns, ersehe man aus Folgendem. Das vorige Parlament hat ein Schiedsgerichts-Gesetz für gewerbliche Streitigkeiten angenommen. Wie bekannt, gaben am 2. September die Maschinenbau-Unternehmer am Clyde Kündigungen für ihre Arbeiter aus, die auf eine allgemeine Arbeitsaussperrung hinausliefen, und an demselben Tage schon schrieb der Chef des Arbeitsamtes der Regierung, Sir Robert Giffen, sowohl an die Organisationen der Unternehmer als an diejenigen der Arbeiter und erbat sich von Beiden solche Informationen, die das Arbeitsamt in die Lage setzen könnten, „diejenigen Schritte zu unternehmen, entweder durch persönliche Konferenz oder auf andere Weise, die unter den gegebenen Umständen zweckdienlich erscheinen.“ Wohl hat das Daily Chronicle recht, wenn es sagt: „Das ist ein ausgezeichneter Fall behördlicher Promptheit, welcher zeigt, daß wenigstens etwas von dem Gerede über den „grünen Tisch“ in Regierungsbureau's nicht länger zutrifft.“ — Wie lange wird es noch dauern, daß auch deutsche Oppositionsblätter in Arbeiterfragen so von ihrer Regierung singen und sagen können? Denn das Daily Chronicle ist mit der gegenwärtigen Regierung in England nicht weniger spinnefeind als die Bürgerzeitung mit der deutschen.

❦

Türkei. Die Regierung versucht wieder durch scharfe Zensur den Umfang der neuesten Metzeleien in Konstantinopel zu verheimlichen. Die Botschafter haben wieder eine „Note“ überreicht.

Die Absetzung des Sultans würde nach dem Gewährsmann der Frankf. Ztg. auch von den Muselmanen, welche den grausamen Mann aus tiefster Seele hassen und verabscheuen, mit unendlichem Jubel begrüßt werden. Die Absetzung darf jedoch nicht direkt durch Europa bewerkstelligt werden, weil dieses den Fanatismus unter der muselmanischen Bevölkerung aufs Aeußerste steigern würde, die Türken selbst sollen und werden diesen für den Frieden so gebieterischen Akt vollbringen, man muß ihnen nur die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen. Allerdings sind Absetzungen von Sultanen in der Türkei nichts Seltenes, denn in diesem Jahrhundert allein sind schon vier Sultane vom Throne gestoßen worden: Selim 1807 durch die Janitscharen, Mustapha IV. im Jahre 1808 durch den Statthalter von Rustschuk, Mustapha Bairaktar, Abdul Aziz am 29. Mai 1876 in Folge des Aufstandes der Softas durch Hussein Avni und Murad V. am 31. August 1876 wegen angeblicher Geistesgestörtheit durch seinen Bruder Abdul Hamid, den jetzt regierenden Sultan. In jedem der angeführten Fälle ist die Absetzung durch die Türken selbst, nicht aber durch die Mächte erfolgt.

❦

Amerika. In Maine, einem der Oststaaten, war dieser Tage ein Gouverneur zu wählen. Mit gewaltiger Mehrheit ist der republikanische Kandidat, der Goldkandidat Mc Kinley'scher Observanz gewählt worden. Von New-York aus wird nun in gewaltigen Posaunenstößen verkündigt, das sei der klassische Beweis, daß in den Staaten keine Meinung für das demokratische Programm sei und daß Bryan im November glänzend durchfallen werde. Das letztere mag sein, denn man läßt in den letzten Wochen Seitens der republikanischen Kapitalisten, da die Namen sämmtlicher weltbekannter Milliardäre, der Astor, Gould, Rockefeller, Vanderbilt 2c. auf ihrer Seite zählen, wahrhafte Goldströme zur Bestechung der Wähler in's Land fließen und den Demokraten fehlt es an Geld für die Wahlkampagne. Aber die Wahl in Maine ist nicht der geringste Beweis für die Stimmung im Lande. Maine war von jeher republikanisch und es ist noch niemals ein Demokrat dort gewählt worden. ... Seiten Bryan's rechnete und in Folge dessen kann die Wahl ... dieser Seite keine Enttäuschung bringen um so weniger, als man sich am Wahlkampf gar nicht betheiligt hat. Mit demselben Recht oder Unrecht könnte man die Gouverneurswahl, die in der vorigen Wochen in Arkansas stattgefunden hat, und die einem Demokraten zum Siege verhalf, als ausschlaggebend für Bryan darstellen, denn Arkansas war von jeher demokratisch und gehört zu den sicheren Bryan-Staaten. Anders wäre die Sache, wenn Arkansas den Demokraten verloren gegangen wäre; dann hätte man von schlechten Aussichten Bryan's reden können. In Uebereinstimmung mit dieser Ansicht sagt der Spezialkorrespondent, den das Daily Chronicle für die Wahlkampagne nach Amerika gesendet hat, der also an Ort und Stelle sitzt: „Die Wahl in Maine darf nicht betrachtet werden als ausschlaggebend für die Präsidentenwahl, die noch sehr in Zweifel ist, mit Chancen, die leicht zu Gunsten Mc Kinley's neigen.“ Siegt die Korruption und die Bestechung in der That, so mag sich Europa auf die vollständige Absperrung des amerikanischen Marktes gefaßt machen, denn Tag um Tag empfängt schon heute Mc Kinley Interessentengruppen, denen er für ihre Wahlstimmen Zölle auf alle möglichen Artikel und gegen alle Länder verspricht. Dann wird auch für die Diejenigen der Katzenjammer kommen, die in Deutschland seine Wahl erhoffen.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 18. September.

[Beendete Strafzeit.] Nach zweimonatlicher Dauer hat unser Redakteur Stratmann mit dem heutigen Tage seine „akademischen Studien“ beendet.

[Franz Costa,] der Bonvivant der vorigen Saison, hat sich unter der Leitung unseres lyrischen Baritons Willy Merkel dem Opernfache gewidmet und ist für die diesjährige Spielzeit als Heldentenor für das Mainzer Stadttheater verpflichtet. Seine Antrittspartie daselbst war keine geringere als Lohengrin, die er der Frankf. Kl. Presse zufolge ganz ausgezeichnet interpretirt hat.

[Gewerkvereinsfest.] Der Ortsverein Düsseldorf III des Gewerkvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter feiert am Sonntag den 27. September in der „Flora“ sein 6. Stiftungsfest. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 40 Pfg. (Kassenpreis 50 Pfg.) schon jetzt zu haben bei den Herren: Toussaint, Bilkerallee, Mengwasser, Bilkerallee, Siberath, Friedrichstraße 90, Hilden, Herzogstraße. Verbandsgenossen haben freien Zutritt.

[Geheime Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] vom 15. September cr. unter dem Vorsitze des Herrn Beigeordneten Feistel. Es wurden folgende Gegenstände erledigt:

Stadtverordneten-Versammlung

beschloß, die Brücke über den Ickbach im Zuge der Hildenerstraße durch einen Neubau zu ersetzen und die zur Freilegung der Hildenerstraße behufs Ermöglichung des Neubaues nothwendigen Grundflächen durch Enteignung zu erwerben;

nahm davon Kenntniß, daß die verstorbene Wittwe Geh. Ober-Finanzrath Gottfr. August v. Maaßen geborene v. Mumm, der Küpper'schen Stiftung 50,000 Mark vermacht hat und beschließt, diese Schenkung dankend anzunehmen;

acceptirte dankend das Vermächtniß der verstorbenen Eheleute Rentner Peter Simon Engels, bestehend in dem Hause Oststraße 107a;

beschloß den Ankauf der Grundflächen Flur 30, Nr. 305 und 306;

erhob gegen die Zulassung eines Jagdmitpächters keine Bedenken;

genehmigte die Vermiethung des Hauses Krämerstraße 3;

wählte zum Vorsteher des 17. Armenbezirks den Herrn Rentner Math. Sandkaulen;

erklärte sich mit der Uebertragung der Lieferung der schmiedeeisernen Träger und gußeisernen Säulen für den Umbau des alten Lagerhauses an die Firma Bisfang & Goerling einverstanden;

und erhob gegen die Anstellung der Schutzmänner Döhmen, Sonnen, Stockhausen und Weiße keine Bedenken.

Die Redaktions-Kommission.

[Ueber Entartung der Schulfeste] schreibt man der Preußischen Lehrerzeitung: Aus Anlaß der patriotischen Feiern haben sich in vielen Gemeinden sogenannte Kinderfeste entwickelt. Es wird eine Geldsammlung unter den Schulkindern veranlaßt, ein Lehrer oder eine von diesem beauftragte Person kauft die verschiedenartigsten Gegenstände, die dann durch Wettrennen, Wettkämpfe und dergl. möglichst gleichmäßig zur Vertheilung kommen. Ein anderer Theil des Geldes wird zur Veranstaltung von Ergötzlichkeiten für die Kinder verwendet und nach Spiel und Tanz findet ein Umzug bei Papierlaternenschein im Orte statt. Einzelne Kinder singen oder sagen Gedichte auf und unter reger Betheiligung Seitens der Gemeindeglieder, großer und kleiner, folgt der Schluß, bestehend in Ermahnung zu weiterem Fleiß in Schule und Haus und zu ordentlichem Betragen. Insoweit diese Feiern in den rechten Grenzen gehalten werden, wird Niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Allem Anschein nach und erfahrungsgemäß ist dies ... Ein Theil des Geldes wird zur Bezahlung der Musik aufgewendet, ein anderer zum Ankauf von Bildern zweifelhaften Werthes. An einem Orte betheiligt sich auch die aus der Schule entlassene Jugend am Tanz, am andern duldet man die Theilnahme der Vorschulpflichtigen beim Vergnügen. In neuerdings hat man bekannt gemacht und zwar im Lokalblatt, daß das diesjährige Kinderfest am 30. August im Eichwalde abgehalten wird. Wer das bekannt macht, steht dahin. Daß es aber nichts anderes bezwecken soll als: „Freunde und Gönner, ihr seid dabei bestens willkommen“, steht fest. Abgesehen von manchem Ungeschicklichen, wie z. B. Einsammeln des Geldes in und durch die Schule u. a., liegt in dieser Entartung eines Schulfestes eine Menge den eigentlichen Zweck verfehlender Momente und um deswillen mag der Mahnruf gehört und befolgt werden: Hinweg auch hier mit unnützem Tand; die Schule sei und bleibe das, was sie sein soll: eine sittlich ernste Erziehungsanstalt — — auch bei ihren Spielen.

[Arabisches Café.] Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß der Betrieb des Arabischen Café's von dem finanziellen Zusammenbruch der Erbauer desselben nicht berührt werde. Die Cafétier Moritz & Görtz haben das Café auf 5 Jahre gepachtet. Die Pächter sollen beabsichtigen, die Terrasse des Café's für den Winter überdachen zu lassen. — Ueber den finanziellen Krach der Erbauer des Café's, Stübben und Peters, werden wir nach der von Herrn Stübben berufenen Gläubiger-Versammlung die genauen Ziffern veröffentlichen und mit den nöthigen Kommentaren versehen.

[Eine die Bäcker interessirende Entscheidung] in Sachen der Sonntagsruhe hat das Kammergericht getroffen. Darnach dürfen Bäckereien, welche zugleich als Konditoreien zur Versteuerung angemeldet sind, während der Kirchenstunden von 9—11 Uhr keine Bäckerwaare verkaufen. Sollen während dieser Zeit Konditorwaaren verkauft werden, so müssen die Bäckerwaaren aus dem Verkaufsraume entfernt werden.

[Die Katze als Raubthier.] Für Gartenbesitzer von Wichtigkeit ist eine vor Kurzem vom Reichsgericht gefällte Entscheidung, nach welcher fremde Katzen, die in Gärten eindringen und den Singvögeln oder dergl. nachstellen, als Raubthiere behandelt und durch Fallen weggefangen, sowie durch Gift, durch Erschießen usw. getödtet werden können. Eine Warnung für Katzenfreunde, genau auf die Exkursionen ihrer Lieblinge Acht zu geben!

[Nach 53 Jahren.] Die bekannte hiesige Firma E. Luckemeyer Nachf. ist in anderen Besitz übergegangen. Ein hiesiges Blatt theilte anschließend daran mit, daß ein Arbeiter, der 53 Jahre in Diensten dieser Firma stand, mit einem Ruhegehalt entlassen worden sei. Wir werden ersucht mitzutheilen, daß dieser alte Arbeiter, Herr Julius Mitsdörffer, nachdem er 53 Jahre der Firma treue Dienste geleistet, ohne Ruhegehalt entlassen worden sei und nun durch Gelegenheitsarbeiten etwas zu verdienen suche.

[Ein entsetzliches Unglück] hat sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in der Dürr'schen Kesselfabrik am neuen Hafen ereignet. Beim Verladen eines schweren Dampfkessels riß eine Kette und der niederfallende Kessel quetschte einen Arbeiter vollständig todt, einem anderen Arbeiter wurden die Beine zerschmettert. Die Namen der unglücklichen Arbeiter sind uns noch nicht bekannt.

[Obdachlos.] Gestern Abend spät meldete sich bei der Polizei ein junger Mensch und bat um Obdach, das ihm auch gewährt wurde. Der junge Mann ist Bäckerlehrling aus Wetzlar und war seinem Meister von dort fortgelaufen.

[Mordanfall.] Als gestern Abend gegen 9 Uhr ein am Rheinort wohnendes Ehepaar über den Karlsplatz ging, sprang plötzlich hinter der an dem Platz stehenden Trinkhalle ein Mann mit gezücktem Messer hervor und schlug auf das Ehepaar los. Die Hülferufe der Ueberfallenen hatten die Verhaftung des Messerhelden zur Folge, noch ehe er ein großes Unglück anrichtete. Der Verhaftete ist der sog. Gelegenheitsarbeiter Andreas Fockner, der schon häufig bestraft ist. Als Veranlassung zu dem Ueberfall gab er an, daß die von ihm attakirte Frau seine Schwester „schlecht gemacht habe“. Den Ueberfallenen sind glücklicher Weise nur die Kleider zerschnitten worden. Die That ist mit einem Brodmesser begangen worden. Hätte der F. ein spitzes Messer gebraucht, dann wäre der Ueberfall nicht so glimpflich abgelaufen.

[Verhaftet.] Heinrich G. aus Uedersen wurde auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Hannover gegen ihn erlassenen Steckbriefs hier verhaftet. G. hat nämlich noch 4 Monate Gefängniß wegen Unterschlagung ihm anvertraut gewesener Vereinsgelder zu verbüßen.

[Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel] betrugen im August 1896: für 1000 Kilogr. Weizen 142 M. (Juli: 149), Roggen 112 (115) M., Gerste 125 (128) M., Hafer 125 (126) M., Kocherbsen 199 (197) M., Speisebohnen 270 (271) M., Linsen 386 (381) M., Eßkartoffeln 43,9 (40,5) M., Richtstroh 37,9 (40,5) M., Heu 48 (47,6) M., Rindfleisch im Großhandel 10,51 (10,39) M. für ein Kilogr. Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 1,34 (1,33) M., vom Bauch 1,14 (1,13) M., Schweinefleisch 1,22 (1,20) M., Kalbfleisch 1,26 (1,25) M., Hammelfleisch 1,25 (1,23) M., geräucherter inländischer Speck 1,45 (1,46) M., Eßbutter 2,10 (2,04) M., Schweinschmalz 1,44 (1,41) M., Weizenmehl 0,27 (0,27) M., Roggenmehl 0,22 (0,22) M.; für ein Schock Eier 3,06 (2,87) M.

Gerichts-Zeitung.

Vom groben Unfug.

Wir haben mitgetheilt, daß die Düsseldorfer Feuerwehr mehrmals durch muthwillige Burschen, die die öffentlichen elektrischen Feuermelder mißbrauchten, alarmirt worden ist. Gestern hat die Strafkammer einen dieser Burschen ganz exemplarisch bestraft. Die Zertrümmerung der Glasscheibe des Feuermelders (Sachbeschädigung) wurde mit 1 Monat Gefängniß geahndet; und weil die Feuerwehr nutzlos ausgerückt war, traf den Verüber des Streiches noch eine Haftstrafe von 4 Wochen wegen groben Unfugs.

Die bedingte Verurtheilung

wurde gestern drei von der Düsseldorfer Strafkammer verurtheilten Knaben in Aussicht gestellt. Einer der Knaben, Sohn eines hiesigen Postbeamten, hatte an der Post eine für seinen früheren Prinzipal bestimmte Anweisung abgeholt, dessen Namen darunter gesetzt und den Betrag, 81 Mark,

---

einzigen Gegner ihrer Weltanschauung wählten die Zwölf für das Jahr zum Vorsitzenden der höchsten Behörde der Gewerkvereine, weil er durch seine offene Ehrlichkeit, seine Ueberzeugungstreue und sein gerades Wesen sich der allgemeinen Achtung aller Trade-Unionisten erfreut.

Welch ein Gewinn für das Ansehen der deutschen Arbeiterbewegung, soweit sie von der Sozialdemokratie vertreten wird, wäre es, wenn sie sich zu dieser vornehmen Denkart ihrer englischen Kameraden aufschwingen könnte, anstatt, wie es ihre schmutzige Gewohnheit jetzt ist, Jeden, der nicht genau auf ihr Dogma schwört, Jeden, der sich ihr nicht mit Haut und Haaren ergiebt, mit Geifer und Gift anzuspeien? Diese Gewohnheit verräth den niedrigen Geist, der so manchem Führer innewohnt und der nie zu großen Zielen gelangen wird. Er verräth einen moralischen Defekt, der die ganze Bewegung erniedrigt. Und es muß gesagt werden, daß sie da manchmal auf einem weit niedrigern Niveau sich befinden als die Schlimmsten ihrer kapitalistischen und reaktionären „bürgerlichen“ Gegner.

Aber ich bin da etwas abgeschweift; ich wollte ja blos ein Feuilleton schreiben und nicht sozialpolitisiren. Es war am Montag, als ich zuerst die Bekanntschaft des Edinburgher Linkemann, des Lord Provost der schottischen Hauptstadt machte, d. h. nur aus der Entfernung. Herr Mac Donald ist, wie alle seine Kollegen, die britischen Bürgermeister und Oberbürgermeister, kein Berufsbeamter, wie unsere deutschen, und das ist ein wahrer Segen für die Stadtverwaltungen. Sie werden jedes Jahr von ihren Mitbürgern gewählt und versehen ihr Amt „nebenbei“, und dabei gedeiht die Selbstverwaltung herrlich. Diese Einrichtung setzt den Oberbürgermeister in die angenehme Lage, daß er sich nicht seine Augen zu verderben braucht; denn ich kann mir denken, daß das ewige Schielen nach Oben und nach der Regierung den besten Mann vor der Zeit scheel und kurzsichtig machen muß. Diese britischen Selbstverwaltungsbeamten brauchen ihren Blick blos auf ihre Arbeit und auf ihre Wähler gerichtet zu haben und das ist für alle Theile besser. Dabei ist freilich schlecht Wetter für die Bureaukratie, sie gedeiht hier nicht und was das Verwunderlichste bei der ganzen Sache ist, diese Kerle fühlen sich dabei ganz wohl! Ohne Bureaukratie — es ist zum Lachen!

Daß so ein britischer Oberbürgermeister, wie z. B. der Lord Mayor*) von London, der in seiner City mindestens 2½ Millionen Seelen hat, sein Geschäft so nebenbei im Ehrenamt betreibt, und zwar in einer Weise, an der sich unsere Bürgermeister ein Beispiel nehmen könnten, zeigt, wie Recht ich hatte, als ich früher schon wiederholt sagte: Es ist schwerer, als gewöhnlicher Arbeiter mit 8 Mark Tagelohn eine Familie von fünf oder sechs Köpfen ehrlich durchzubringen, als Oberbürgermeister von Düsseldorf zu sein. Man hat mir's nicht glauben wollen und gemeint, das letztere sei doch ein verteufeltes Kunststück, weil's so leicht Keiner fertig bringe. Ich aber meine, daß Einer ein Kunststück nicht fertig bringt, ist noch kein Beweis dafür, daß das Kunststück schuld daran ist. Am Manne kann's ja auch liegen. Und als Kolumbus das Ei zum Stehen brachte, war er nicht gelehrter und nicht gebildeter als seine Gegner, sondern blos gescheidter. Und darin liegt's! Ein gewöhnlicher Mann kann aber viel gescheidter sein als selbst ein durch die preußische Juristerei hindurchgehetzter „Beamter“. Darin liegt das Geheimniß, daß französische und britische Bürgermeister in der Regel viel Gescheidteres zu Wege bringen als unsere deutschen, trotzdem die Letzteren „Beamte“ sind und einstmals gar „Assessor“ waren, und Erstere nur Bürger. Ich sagte etwas voreilig „trotzdem“; ob es wohl richtiger ist, zu sagen „weil“?

(Fortsetzung folgt.)

*) In England nennt man den Bürgermeister Mayor, in Schottland Provost. Der Ton liegt auf der ersten Silbe.

Ihres Vaters Tochter.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von E. Gilmar.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Was sind diese elenden Miethzimmer im Vergleich zu dem komfortablen Heim, daß Du um meinetwillen aufgegeben hast!“ Gerald legte den Arm um seine Frau und sah ihr mit liebevoll zärtlichem Blick in die Augen. „Aber jedenfalls muß etwas geschehen und zwar sobald als möglich,“ fuhr er dann fort. „Es fragt sich eben nur noch, was? Aber hierauf weiß ich mir momentan ebensowenig eine Antwort, wie der Mann im Monde. Du mit Deinem klaren Kopf mußt mir denken helfen, mein liebes, kleines Weibchen. Nun aber muß ich Dich verlassen. Ich will bis auf weiteres dem Redakteur einer in der Gründung begriffenen Zeitung meine Dienste anbieten.“

Als er fort war, verharrte Alice, in tiefes Sinnen verloren, lange reglos auf ihrem Platze, während schwere Thränen ihre Wangen hinabrollten. Plötzlich erhob sie sich mit festem Entschluß, badete die geröthelen Augen mit kaltem Wasser, nahm dann nochmals ihres Vaters Brief zur Hand und las ihn langsam und aufmerksam von Anfang bis zu Ende.

„Hunderttausend Mark!“ murmelte sie vor sich hin. „Dann will ich vergeben und die Summe verdoppeln. Wie er in sich hineingelacht haben mag, als er das schrieb. Er weiß ganz genau, wie durchaus unwahrscheinlich diese Möglichkeit ist.“

Sonst eine der thätigsten kleinen Hausfrauen — wenn eine Frau, die nur eine möblirte Wohnung inne hat, überhaupt Hausfrau zu nennen ist — verharrte Alice heute während des halben Vormittags unthätig im Lehnstuhl, bis Gerald heimkehrte.

Als er die Thür öffnete, steckte sie hastig ihres Vaters Brief in die Tasche.

„Sag' mal, Gerald“, rief sie ihm entgegen, „hast Du vielleicht einige Kenntniß von der Telegraphie?“

„Theoretisch, aus Büchern, einige, — praktisch keine.“

„Du wärest also nicht im Stande, eine Depesche aufzugeben, oder in Empfang zu nehmen?“

„Natürlich nicht!“

„Aber Du könntest es vielleicht erlernen?“

„Gewiß, falls die Nothwendigkeit es erheischt!“

„Ich wünschte, Du erlerntest es.“

„Sehr gern, wenn es Dein Wunsch ist, obgleich es mir unklar ist, inwiefern diese Kenntniß mir je von Nutzen sein sollte.“

„Sie kann Dir sogar von sehr, sehr großem Nutzen sein, und ich wünschte, Du begönnest gleich morgen Unterricht zu nehmen. Willst Du, mein lieber Gerald? Ja?“

„Ich will! Aber darf ich fragen —“

„Nein, nichts darfst Du vorläufig fragen. Sei mein lieber, guter Schatz! Mach' es wie die artigen, kleinen Jungen, die Medizin schlucken sollen: Augen zu — Mund auf! Und dann sollst Du 'mal sehen, was Deine Frau Dir für ein wunderwirkendes Universal-Heilmittel zusammenbrauen wird!“

— — — — — — — — — — — — — — —

Zwei Monate später legte Gerald Rivers in die Hand seiner Frau ein Certifikat, worin der Leiter des Instituts, woselbst er die Telegraphie erlernt hatte, seine telegraphische Ausbildung als vollendet bezeichnete.

Alice's Augen strahlten.

„Morgen früh, Schatz, werde ich meinem lieben Pathen, Sir Charles Stapford, meine Aufwartung machen!“

2.

„Wie? Was? Was war das? Willst Du mir das nicht noch einmal sagen?“ Der Redende, Sir Charles Stapford, war ein hochangesehenes Parlamentsmitglied, der bis vor wenigen Jahren eine einflußreiche Stellung im Staatsdienst inne gehabt hatte. Sein Pathenkind Alice hatte er von jeher sehr gern gehabt und die Nachricht ihrer Mesalliance hatte ihn aufrichtig betrübt. Seit diesem Ereigniß hatte er sie nicht mehr gesehen.

„Du bist Präsident der Easterham-Eisenbahngesellschaft, Onkel Stapford, und kannst daher doch wohl auf einer Strecke ganz nach Gutdünken schalten und walten.“

„Da bist Du im Irrthum, liebes Kind, radikal im Irrthum. Es sind da drei oder vier Mitglieder der Gesellschaft, — nebenbei gesagt, stupide Hammel, — ohne deren Bestimmung ich absolut nichts verfügen darf.“

„Aber, Onkelchen, der Gefallen, den Du mir thun sollst, ist nur eine ganz geringfügige Kleinigkeit, die Dir schwerlich Schwierigkeiten machen dürfte. Ich will Dich nämlich für meinen Mann um die Stelle des Stationsvorstehers in Leaswood bitten.“

„Was — was? Stationsvorsteher in Leaswood — Dein Mann? Das ist ja übrigens die nächste Station von Brookfield, Deines Vaters Wohnort!“

„Das stimmt, Onkel, und ist zugleich der eigentliche Beweggrund, der mich zu dieser Bitte veranlaßt!“

„Ach so — so! Verstehe schon, verstehe! Da die Briefe erfolglos geblieben sind, glaubst Du, dort leichter Gelegenheit zu finden, Papa zu überrumpeln, ihn — wenn er eines schönen Tages dem Zuge entsteigt — auf dem Perron abzufangen, ihm, wie es in Romanen stets so rührend geschildert wird, zu Füßen zu fallen und, in Thränen zerfließend, seine Verzeihung zu erflehen. Hübsches Tableau, das muß ich sagen! Nur schade, daß ich nicht Augenzeuge sein kann!“

„Wie Du nur so reden magst, Onkel! Du kennst mich, denke ich, genügend, um zu wissen, daß ich die Letzte wäre, eine derartige Szene zu provoziren. Zudem werde ich mich in Leaswood, wo jedes Kind mich kennt, möglichst unsichtbar machen müssen. Ein Erkanntwerden könnte nur Unannehmlichkeiten für mich im Gefolge haben. Auch dürfte Papa keinesfalls erfahren, daß Gerald dort Stationsvorsteher ist.“

„Aber der Name, Kind! Wenn er den Namen hört, würde Dein Vater sofort Verdacht schöpfen!“

„Gerald hat drei Namen: Gerald, Dunstone, Rivers. Nach Leaswood würde er einfach als Mr. Dunstone gehen.“

„Sieh' mal einer, was das Mädchen für einen anschlägigen Kopf hat! Ich habe es ja immer gesagt, es ist ewig schade, daß Du kein Junge geworden bist mit Deinen intellektuellen Fähigkeiten. Daß Du jetzt irgend etwas im Schilde führst, eine Ueberraschung oder sonst dergleichen, ist mir klar. Na, schon gut, schon gut, forschen wir nicht weiter! Also Mr. Dunstone, eh? Aber da sind noch andere Schwierigkeiten?“

verjubelt. Der 16 Jahre alte Junge wurde zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt. Er wurde aus der Untersuchungshaft, in der er sich seit 19. August befand, entlassen, weil ihm die Strafe wohl erlassen wird, wenn er sich künftig brav aufführt. — Der andere Fall betraf zwei 13 Jahre alte Stulknaben aus Hochneukirch, die zu je 3 Tagen Gefängniß verurtheilt wurden, weil sie eine Kirmesbude geplündert hatten.

Vermischte Nachrichten.

In die Gefahr sich zu vergiften

ist laut der Hall. Ztg. eine Pastorenfamilie in Hattingen gerathen. Die Vergiftungserscheinungen zeigten sich bei der Frau des Pastors, sowie bei den zum Haushalte gehörigen weiblichen Personen nach dem Genuß von Pudding. Ein sofort zu Rathe gezogener sachverständiger hiesiger Verwandter der Familie führte die Beschwerden auf die zur Zubereitung des Puddings verwendete Vanille oder auch auf verdorbene Eier zurück, eine Annahme, welche von dem aus Mülheim eingetroffenen Arzt im wesentlichen bestätigt worden ist. Nach Verabreichung von Gegenmitteln soll die Gefahr eines ungünstigen Verlaufs der plötzlichen Erkrankung, von der auch noch einige andere zu Gaste gewesene Damen betroffen worden sind, gegenwärtig vollständig ausgeschlossen sein.

Verhaftung eines Hütten-Verwalters.

Aus Siegen wird geschrieben: Die (auch von uns schon erwähnte) Untersuchung gegen den Verwalter der Hainer Hütte zieht laut Rh.-W. Ztg. immer weitere Kreise und ist der Verlust, welchen die Gewerkschaft trifft, größer als man bisher annahm; während im Anfang die Summe von 50—100 000 M. genannt wurde, steht heute eine Bilanz-Verschleierung von 123 000 M. fest. Dabei ist die Prüfung der Bücher 2c. noch lange nicht abgeschlossen, das Prüfungsgeschäft geht vielmehr recht langsam vorwärts, da die Fälschungen bis ins Jahr 1889 hineinreichen. Seit dem Jahre 1895 hat auch das stellvertretende Vorstandsmitglied Treude um die Sache gewußt, welcher auch schließlich, nachdem der Aufsichtsrath Verdacht geschöpft hatte und eine genaue Prüfung der Bilanz in all' ihren Theilen beschlossen war, die Sache bei einem Aufsichtsrathsmitgliede zur Anzeige brachte. An der am 12. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre nahm auch der vorläufig durch den Aufsichtsrath von seinem Amte suspendirte Verwalter Schneider theil. Derselbe erklärte, wie er durch die Eitelkeit, als umsichtiger und guter Verwalter der Hütte zu gelten, und um dieselbe in den schlechten Jahren nicht zum Stillstand kommen zu lassen, die Fälschungen vorgenommen habe: in den Jahren 1889 bis 1896 sind den Vorräthen zugeschrieben worden 783 Doppelwagen Spatheisenstein, 920 Doppelwagen Kalkstein und 45 Doppelwagen Schlacken. Um die Bilanz noch günstiger zu gestalten, sind in den letzten Geschäftsjahren größere Debitoren zu früh eingestellt, im Juni d. J. z. B. 50,000 M., welche noch gar nicht vorhanden waren, Kreditoren aber, die noch in das alte Geschäftsjahr gehörten, sind erst im neuen aufgeführt worden 2c. — Am Mittwoch Nachmittag wurde der Verwalter Schneider auf Verfügung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Ein furchtbares Unglück

hat sich Sonntag Abend auf dem Bodensee ereignet. Ein Telegramm aus Schaffhausen meldet darüber: Als Abends um 7 Uhr das von Konstanz kommende Rhein-Dampfboot bei der badischen Station Büsingen anhielt, brach der Landungssteg mitten entzwei. 45 Personen fielen ins Wasser; zwei Fabrikmädchen und ein Knabe sind ertrunken. Fünf andere Personen wurden besinnungslos aus dem Wasser gezogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Personen ertrunken und flußabwärts getrieben sind. Ein weiteres Telegramm berichtet über folgende Einzelheiten: Der Landungssteg, der eine Länge von 12 Metern besaß, war dicht besetzt von Leuten, die von der Kirchweih nach Schaffhausen zurückfahren wollten. Der Einsturz erfolgte in Folge Bruches eines Querbalkens in einer Ausdehnung von drei Metern. Auf dem kreuzenden Dampfer „Arenaberg" entstand eine Panik, die Passagiere, 200 an der Zahl, stürzten sämmtlich auf eine Seite des Schiffes und nur mit größter Mühe war ein Sinken desselben zu verhindern. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht ermittelt, mit Sicherheit steht nur der Tod von einem Mädchen und einem Knaben fest. Die Brücke war vor 6 Jahren neu errichtet und erst vor wenigen Wochen amtlich untersucht worden.

Weshalb ist in diesem Jahre das Wetter so schlecht?

In den Basl. Nachr. ist zu lesen: „Woran es liegt, daß wir dieses Jahr so schlechte Witterung haben, wissen wir jetzt. Die diesjährige Ansprache der schweizerischen Bischöfe an das katholische Volk anläßlich des eidgenössischen Bettages führt aus, daß die Schießübungen, der militärische Vorunterricht, die Fortbildungsschulen und die vielen weltlichen Feste, die an Sonntagen abgehalten werden, Ursache seien, warum der Sonntag nicht mehr jene Segnungen bringe, die der Herr ihm zugedacht habe. Sie seien wohl auch schuld daran, daß das Gebet um bessere Witterung nicht immer geneigtes Gehör finde. Damit stimmt nicht recht, daß diesen ganzen Sommer über die Sonntage meist schön waren, während die schlechte Witterung stets auf die Wochentage fiel."

Kleine Mittheilungen.

Auf der Rheinischen Eisenbahnstrecke unterhalb des Bahnhofes Barmen-Loh ereignete sich vorletzte Nacht ein Eisenbahn-Unfall. Ein von genanntem Bahnhof abfahrender Güterzug fuhr in einen vor der Station liegenden Rangirzug mit solcher Gewalt, daß acht Wagen vollständig in- und übereinander geschoben wurden und ihr Inhalt, meist Petroleumfässer und Säureballons, zum Theil verloren ging. Die Maschine wurde aus den Schienen geschleudert und kam quer über das Geleise zu stehen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden, der Verkehr aber war des Morgens vollständig gesperrt.

In Dönberg bei Neviges wurde in einem Schuppen der 79jährige Invalide Wilhelm Danz, welcher seit Mai dieses Jahres in diesem Schuppen wohnte, erstickt aufgefunden. Der Verunglückte scheint sich mit brennender, irdener Pfeife in das Bett gelegt zu haben und dieses dann in Brand gerathen zu sein.

Von dem Neubau der St. Ludgeruskirche in Billerbeck stürzten in Folge Gerüstbruches drei Arbeiter aus beträchtlicher Höhe zur Erde. Einer wurde lebensgefährlich, einer minder schwer verletzt. Der dritte kam mit leichten Abschürfungen davon.

Am Mittwoch Nachmittag ereignete sich an der Baustelle des Provinzial-Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Koblenz ein bedauerlicher Unfall. Ein an der Ramm-Maschine beschäftigter 55jähriger Arbeiter wurde von einer Kurbel so schwer auf den Kopf getroffen, daß er heute Morgen den Verletzungen im städtischen Bürger-Hospital erlag.

Zweitausend Trauben an einem Weinstock ist wohl eine bemerkenswerthe Seltenheit. Dieser Weinstock, der erst vor 20 Jahren eingepflanzt wurde, steht in dem Garten des Herrn Eduard v. Lade in Geisenheim und nimmt jetzt längs einer Mauer eine Fläche von 60 qm ein.

Eine am 11. September in Frankfurt a. M. am Zollhof aus dem Main gelandete Leiche ist als die des im Hainerhof wohnhaft gewesenen Arbeiters Kleitner erkannt worden. Kleitner hat dort bei einer Familie Fischer gewohnt. Wie ein Berichterstatter meldet, hat die Ehefrau Fischer ihren Mann, der auf Kleitner eifersüchtig gewesen sein und ihn verschiedene Male mißhandelt und bedroht haben soll, der Staatsanwaltschaft denunzirt, daß er den Kleitner in den Main gestürzt habe.

In Walldorf bei Frankfurt a. M. fuhr am Mittwoch früh 5 Uhr ein Güterzug aus Frankfurt in den letzten Wagen eines Arbeiterzuges. Der hintere Theil des letzteren Zuges wurde abgerissen. Von den Insassen der beschädigten Wagen erlitten einige leichtere Verletzungen am Kopf. Der Unfall wird der ungenügenden Beleuchtung des Bahnhofs zugeschrieben.

Nach einer Meldung der Breslauer Zeitung aus Beuthen in Oberschlesien ist in der Nacht zu Donnerstag in der Eintrachtshütte ein Gießwagen umgestürzt. Die 15 Centner schwere glühende Eisenmasse fiel in's Wasser und es erfolgte eine Explosion, durch welche 3 Personen schwer verletzt und das Dach des Gebäudes weggerissen wurde.

Während der Kaisertage in Breslau waren viele internationale Taschendiebe thätig. An dem Tage des Einzugs des Zaren wurden zwei Russen und vier Ungarn auf frischer That ertappt und festgenommen. Einer dieser Taschendiebe trug 7000 Mark bei sich. Während der Beleuchtung wurde einer Amerikanerin im Gedränge ein Diamantschmuck im Werthe von 5000 Mark und dem — Polizei-Inspektor einer oberschlesischen Stadt eine gefüllte Börse entwendet.

Ein „incommentmäßiges" Duell auf offener Straße hat am Montag in Zalägerszeg in Ungarn stattgefunden. Dort griff auf öffentlichem Platze der Husarenoffizier Soalti den Advokaten Csiznak mit dem blanken Säbel an. Der Advokat zog den Revolver und schoß den Offizier nieder, der sofort eine Leiche war. Duellverweigerung wird als Ursache des Rencontres angegeben.

Auf Anzeige eines Juweliers in Lüttich, dem eine Menge geschmolzenes Gold und Silber angeboten worden, verhaftete die Polizei fünf Männer und eine Frau, die zahlreiche Diebstähle in der Umgebung Lüttichs verübt haben.

Der 44jährige Kaufmann André Faure aus Grenoble stürzte bei einem Ausflug auf den Rachais in Folge eines Fehltritts aus einer Höhe von 300 Meter in eine Felsschlucht, wo er mit zerschmettertem Schädel aufgefunden wurde. Das Unglück ereignete sich vor den Augen der 10jährigen Tochter und eines Bruders des Verunglückten.

Aus Udine wird gemeldet, daß die bedeutende Baumwollwaarenfabrik Amman & Co. in Pordenone in Flammen stehe und das nicht versicherte Waarenlager im Werthe von mehr als einer Million vernichtet sei. 1500 Arbeiter sind einstweilen ohne Beschäftigung.

Aus Wilna wird berichtet: Gutsbeamte unternahmen mit ihren Familien eine Bootpartie auf dem Troizkisee. Das Boot kenterte. Acht Personen darunter fünf Frauen ertranken.

Das Kriegsschiff Albatros meldet telegraphisch aus Cooktown: Ein mit wissenschaftlichen Forschungen betrautes Schiffsdetachement wurde am 10. ds. in dem Gebirge der zur Salomonsgruppe gehörigen Insel Guadalcanar von Eingeborenen überfallen; der das Detachement begleitende Geologe Foullon, der Seekadett Beaufort und zwei Matrosen wurden getödtet; vier Mann schwer und zwei leicht verwundet. Viele Eingeborene wurden erschossen, der Rest entfloh.

Nerven- und Rückenmarksleiden, Blut- und Säftekrankheiten

(Anaemie, Dysaemie, Neurasthenie, krankhafte Aufregung und Furchtsamkeit, Verlust von Energie und Thatkraft, Schwächezustände, spinale Irritation, Myelitis und Tabes) werden specifisch bekämpft durch die Sanjana-Heilmethode. Neue Goldung von der Wirksamkeit dieses Heilverfahrens liefert der nachstehende Bericht:

Herr Otto Lorenzen, Photograph zu Rödemis per Husum (Schleswig), welcher durch die Sanjana-Heilmethode von einem hochgradigen Rückenmarks-Leiden, verbunden mit Lähmung der untern Extremitäten dauernd wieder hergestellt wurde, schreibt: An die Direktion des Sanjana-Instituts zu London S.E. Hochgeehrte Direktion! Es ist mir eine freudige Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß Ihre **Sanjana-Heilmethode** bei meinem schweren Nerven- und Rückenmarksleiden, welches eine Lähmung beider Beine herbeigeführt hatte, Gott sei Dank, dauernde Heilung erzielt hat. Es sind jetzt bereits über sechs Monate vergangen, seitdem ich die mir von Ihnen vorgeschriebene Kur beendet habe, und habe ich seit dieser Zeit keinerlei Beschwerden mehr gehabt, sondern hat sich meine Konstitution immer mehr und mehr gekräftigt. Bevor ich mich an Ihr Institut wandte, waren alle anderen ärztlichen Kuren (innere Medikamente, Streckverband, Elektrizität) gänzlich erfolglos geblieben, so daß ich meine Wiederherstellung einzig und allein Ihrem bewährten Heilverfahren zu verdanken habe. Jeder Mensch der mich kennt, ist erstaunt über den überraschenden Erfolg, welchen Ihre Heilmethode bei meinem schweren Krankheitsfalle erzielt hat.

Ich bin Ihnen daher zu aufrichtigstem Danke verpflichtet und werde alles aufbieten, Ihr Heilverfahren allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Mit größter Hochachtung verbleibe
Ihr dankbarer **Otto Lorenzen**, Photograph.
Rödemis per Husum (Schleswig-Holstein).

Wer der Hülfe bedarf, der versuche dieses bewährte Heilverfahren. Man beziehe die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretair des Sanjana-Instituts, Herrn R. Görcke, Berlin S.W. 47. (1717) 2027r

X-Strahlen.
Magnetische Strahlen.
Sehnenentzündung.
Englische Krankheit.
Ein Buckel geheilt.

Mein sechs Jahre altes Töchterchen ist seit drei Jahren, seitdem es die Masern gehabt, stets leidend gewesen. Es bekam Geschwüre auf den Augen, einen steinharten dicken Leib und vor sechs Monaten eine Rückgratskrümmung, nämlich einen faustgroßen Buckel. Wenn man das Kind auf die Beine stellen wollte, brach es zusammen. Ich suchte vergeblich in drei Hospitälern und bei zwei Augenärzten Hülfe für dasselbe. Ein Arzt erklärte mir, das Kind sei verspielt, es sei ihm nicht mehr zu helfen. Darauf ging ich zu Herrn Magnetopath **Kramer** in **Köln**, Hansaring 31, von dem man weiß, daß er schon eine große Menge an englischer Krankheit leidender Kinder durch Magnetismus vollständig geheilt hat. Nach zweimaliger Behandlung schon war der Buckel fast ganz verschwunden, ebenso der steinharte Leib weich geworden und die große Schwellung gänzlich vergangen. Auf den Augen die Geschwüre sind gleichfalls nach sieben Behandlungen völlig weg. Das Kind läuft munter sowohl im Hause als auch auf der Straße umher zu unserer Freude und aller Hausgenossen Verwunderung. Wir sprechen hiermit unserm Wohlthäter öffentlich unseren Dank aus, und wir sind gern bereit, Jedermann nähere Auskunft zu ertheilen, welche unsere Mitbewohner bestätigen werden. Herr Kramer sagt: „So viele Aerzte bezeichnen alle magnetischen Heilungen als Einbildung. Ich möchte wissen, ob diese Herren den früher greifbaren faustgroßen Buckel Ihres Kindes auch vielleicht als eine optische Täuschung erklären." **Köln**, 30. August 1896. **Frau Helene Müller**, Buschgasse 3.

Meine fünf Jahre alte Tochter war seit sechs Monaten an einer **Sehnenentzündung** am Fuße erkrankt und wurde in 11 Sitzungen durch Herrn Magnetopath Tormin geheilt. **Düsseldorf**, den 16. August 1896. **Fr. Jöbach, Kronprinzenstraße 63.**

Mein $1\frac{1}{2}$ Jahr altes Kind wurde in sechs Behandlungen von der **englischen Krankheit** durch Herrn Magnetopath Tormin geheilt. **Düsseldorf**, den 17. August 1896. **Otto Fiedler**, Mitglied des städtischen Orchesters, **Birkenstraße 3.**

Heil-Praxis für innere, äußere Krankheiten **nur 9—1 Uhr. Sternstraße 20a.**

2563r **Tormin, Magnetopath.**

Wetter-Bericht.

Düsseldorf, den 18. September, Vorm. 8 Uhr.
Wind: SO. Luftwärme: + 13 Grad. Barometer: 27—11.
Wasserstand des Rheines: 3,32. Stand gestern: 3,41.

Voraussichtliches Wetter am 19. September: Wechselnd bewölktes, ziemlich warmes Wetter mit etwas Regen.

Neuß, 17. Sept. **Fruchtpreise zu Neuß.**

	M.		M.
Neuer Weizen, kl.	14,80	Raps pr. 100 Ko. 1. Qu.	22,—
dito la. engl. Aussaat	14,30	„ „ 2. „	21,50
Neuer Roggen 1. Qu.	11,50	Rövel (Rübsen) 1. „	21,—
pr. 100 Kilo 2. „	11,—	„ „ 2. „	20,50
Hafer	13,20	Kartoffeln	4,50
Neuer Hafer 1. Qual.	11,50	Heu pr. 500 Ko.	28,—
„ „ 2. „	10,50	Roggenstroh „	17,—
Buchweizen 1. Qu.	14,—	Butter pr. Kilo	2,30
pr. 100 Ko. 2. „	13,—	Eier pr. Schock (60 Stück)	4,80

Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 52,—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . M. 53,50
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen pr. 1000 Kilo . . . . 74,—
Weizen-Vorschuß 00 pr. 100 Kilo . . . . —,—
Kleien pr. 50 Kilo 4,40

Vereins-Anzeiger.

Samstag.

Almrausch, Zitherverein. Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. W. Heyden, Kölnerstraße 173.
Arminius, Gesangverein. Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Reichsadler, Adersstraße 44.
Aurora, Wanderklub. Abends 9 Uhr Vereinsabend in der Restaur. „Zum Durchbruch" Wilh. Pesch, Flingerstr. 67, Ecke Stadtbrückchen.
Bildhauer-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Rest. Otto Hosterbach, Schadowstr. 86.
Brieftauben-Verein Unermüdet. Jeden Samstag Abend bei Jos. Denkmann, Gerresheimerstraße.
Central-Kranken- und Begräbnißkasse der Buchbinder und verwandte Geschäftszweige. 1. u. 3. Samstag, Abends von 9—10 Uhr, Zahlung der Beiträge. Vereinslokal Rest. W. Pesch, Ecke Stadtbrückchen und Flingerstr.
Humoristische Düsseldorfer. Abends 9 Uhr: Versammlung im Lokale des Herrn Birnbach, Kasernenstraße.
Hohenzollern, Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Hobeś, Kölnerstraße 45.
Lätitia, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Rauchabend. Vereinslokal: Rest. Schöneberger, Luisenstr. 118.
Lenke Bur, Kegelklub. Restauration Wanzen, Blücherstraße.
Leseverein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Menke, Kölnerstraße 84.
Männergesangverein Glocke. Probe in der Restauration Peter Sonnen, Kölnerstraße.
Mer nehme wat mer kriege, Lotterie-Gesellschaft. Versammlung. Rest. Rob. Krall (Zum Riesen), Krämerstraße.
Neustädter Kegelklub. Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Schaber, Neußerstraße.
Ortsverein Düsseldorf, D. B.-G. Vereinslokal: Restaur. Kornweibel, Breitestr. 15. Heute Abend: Bibliothek.
Pudel, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegelabend. Rest. Saurbier, Linienstraße.
Rauchklub Heiterkeit. Abends halb 9 Uhr: Vereinsabend. Jakob Krohnen, Restauration Zum alten Fritz, Herzenfeld.
Reichstag, Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
Sängerkreis Deutsche Eiche. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal Hotel Lennartz, Benratherstr. 84.
Unterhaltung, Kegelgesellschaft. Kegelabend im Lokale des Herrn Walther Heyden, Kölnerstraße 173.
Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Abends 9 Uhr: Versammlung bei Wilh. Pesch, Ecke Stadtbrückchen u. Flingerstr.
Verband der Sattler, Tapezierer u. verw. Berufsgenossen. Filiale Düsseldorf. Im Lokale des Herrn Hobeś, Kölnerstraße 45: Versammlung.
Vereinigter Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. W. Müller, Hunsrückenstr.
Verein jüngerer Buchhändler. Versammlung. Rest. Rob. Krall (Zum Riesen), Krämerstraße.
Neuß. Neußer Turnerschaft. Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Kölnischer Hof.
Eller. Männer-Gesangverein Eller. Abends 9 Uhr: Probe. Rest. Merschmann.
Ratingen. Männergesangverein Liederkranz. Abends von 9—11 Uhr Probe im Vereinslokal Car. Jägers.
Erkrath. Abends 9 Uhr Skat-Gesellschaft Hase Ramsch im Restaurant 2. zur Linden.
Hilden. Kegelgesellsch. Viel Holz. Kegelabend im Berg. Hof.
Hilden. Kleef-Klub. Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal bei Wilh. Cleeś, Kegelabend.

„Welche, Onkelchen?"

„Nun, in erster Reihe ist der jetzige Stationsvorsteher in Leaswood ein sehr braver, tüchtiger Mensch, mit dem wir durchaus zufrieden sind. Unter diesen Umständen können wir den Mann doch unmöglich ohne weiteres seines Amtes entsetzen."

„Das ist ja auch gar nicht nöthig. Befördert ihn! Gebt ihm höheres Gehalt und schickt ihn an einen beliebigen anderen Ort."

„Hm, Du machst kurzen Prozeß! Aber die Idee läßt sich immerhin überlegen. Doch sag' mal, Kind, angenommen, wir fänden oder schafften eine Vakanz für Deinen Mann, versteht er denn etwas vom Fach? Einem Menschen, der keine Ahnung von seinen Amtspflichten hat, den wichtigen und verantwortlichen Posten eines Stationsvorstehers anzuvertrauen, können und dürfen wir nicht riskieren."

„Mein Mann hat vollkommene Kenntniß vom Telegraphendienst, und damit ist wohl eine der Hauptbedingungen erfüllt. Und was die Kenntniß des Eisenbahnwesens anbelangt, so könnte man ihn ja einige Zeit unter Oberleitung des jetzigen Stationsvorstehers in allem Erforderlichen unterweisen lassen. Falls Gerald bei seiner Intelligenz nicht nach Verlauf von vier bis sechs Wochen jede Prüfung bezüglich seiner Amtspflichten mit Glanz besteht, will ich ihn nicht mehr meinen Mann nennen!"

„Nun hör' einer dieses kleine Frauenzimmer! Akkurat wie ihr Vater! Schwierigkeiten, Unmöglichkeiten, Hindernisse existiren für ihresgleichen nicht. Aber im Ernst, Kind, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll!"

„Ist auch gar nicht nöthig, Onkelchen, ich betrachte die Sache als abgemacht. Morgen werde ich die Ehre haben, Dir meinen Herrn und Gebieter vorzustellen. Daß es Dir gefallen wird, garantiere ich. Wann hätte ich auch jemals schlechten Geschmack bewiesen? Also, wie gesagt, morgen bringe ich ihn hierher und Du sendest ihn dann, sobald als thunlich, nach Leaswood."

Alice erhob sich, eilte zu dem alten Herrn hin, küßte ihn und setzte sich, wie sie es als Kind und junges Mädchen häufig gethan, auf sein Knie.

„Na, was sagt einer? Sie ist nicht los zu werden!" klagte Sir Charles mit tragikomischer Miene. „Aber höre, Kind," fuhr er dann ernster fort, „welch eine betrübende, unkluge Geschichte ist Deine Heirath doch gewesen! Ich wollte es kaum glauben, als es mir zu Ohren kam."

„Eine betrübende, unkluge Geschichte, Onkel!" entgegnete Alice ruhig. „Sieh, das kommt ganz und gar auf die Anschauung an; denn mir erschien es das Klügste und Vernünftigste, was ich thun konnte, denjenigen zu heirathen, den ich einzig und allein liebte und von dessen treuester Gegenliebe ich felsenfest überzeugt war. Wieviel trauriger und thörichter wäre es gewesen, hätte ich mein Glück nicht festgehalten, als es sich mir darbot!"

„Na, gut, gut! Du siehst noch alles durch Deiner jungen Liebe Rosenbrillen, doch deren Farben schwinden bald, das Alltagsleben nutzt sie gar zu schnell ab. — Also — Papa will sich nicht versöhnen lassen?"

„Nur unter der Bedingung, daß ich, hunderttausend Mark in der einen und meinen Mann an der andern Hand, vor ihn hintrete!"

„So, so. Er hat Bedingungen gestellt? Das sieht ihm übrigens ähnlich. Aber als Stationsvorsteher in Leaswood hat Dein Mann, dünkt mich, wenig Chancen, die fraglichen Hunderttausend aufzubringen!"

„Leider!" entgegnete Alice, sich erhebend. „Aber ich halte mich an Dein Lieblingswort, Onkel: Willenskraft Wege schafft!"

Damit war sie lachend von des alten Mannes Schoß und zur Thür hinaus, ehe er selber es recht wußte.

„Ganz ihres Vaters Tochter!" schmunzelte er vor sich hin, sich die Hände reibend. „Ganz ihres Vaters Tochter! Aber — alle Wetter, wenn ich doch nur wüßte, was sie vorhaben mag?"

(Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Am östlichen Ufer des ehemaligen Salzigen Sees in Thüringen wurden der Saale-Ztg. zufolge reiche Lager von Steinsalz und Karnallit gefunden. Die Kalifunde werden als geradezu großartig bezeichnet; sie sollen ebenso wie in Staßfurt und Aschersleben 25—30 prozenthaltig sein. Die Kalilager sind 35 Meter tief gebohrt worden.

Jubiläum der unterseeischen Telegraphie. In England hat sich ein Comitee zur Veranstaltung einer Gedächtnißfeier für die Entstehung und Entwickelung der unterseeischen Telegraphie gebildet. Das System der unterseeischen Telegraphie mittelst der Magnetnadel wurde am 12. Juni 1837 für Cooke und Wheatstone patentirt. Die erste Telegraphenlinie von Paddington nach West-Drayton wurde in den Jahren 1838—39 fertiggestellt.

Ueber den Umfang des gewaltigen Erdbebens, von dem ein Theil Islands Ende August betroffen wurde, liegen jetzt eingehende Berichte vor. Das Centrum des Erdbebens war der Hekla, die umliegenden Gegend hat schrecklich gelitten. In dem obern Theil der Gemeinde Rangarvalla sind mindestens 12 Höfe vollständig zerstört und in Gaupverja sind 27 Höfe eingestürzt; nur vier sind stehen geblieben. In Stori Nupr wurde der Predigerhof total zerstört. Rings umher sind große Risse im Erdboden entstanden und zahlreiche Bergrutschungen sind erfolgt. Daß kein Menschenleben verloren gegangen ist, wird bestätigt. Dagegen wird hervorgehoben, daß die Noth unter der Bevölkerung sehr groß ist. Vorläufig sind aus der Landeskasse 10 000 Kronen hergegeben. Man befürchtet Nachwirkungen in Form von vulkanischen Ausbrüchen und die Bevölkerung ist daher ganz muthlos.

4. Ziehung der 3. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 140 M., sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

17. September 1896, vormittags.

39 51 63 171 [illegible] 346 [300] 408 [illegible] 41 **1**[illegible] 133 [illegible] 442 [illegible] 872 **2**010 [illegible] 114 47 [illegible] **3**[illegible] **4**[illegible] **5**[illegible] **6**[illegible] **7**[illegible] **8**[illegible] **9**[illegible]

10114 [illegible] **11**[illegible] **12**[illegible] **13**[illegible] **14**[illegible] **15**[illegible] [5000] [illegible] **16**[illegible] **17**[illegible] **18**[illegible] **19**[illegible] 743

20[illegible] **21**[illegible] **22**[illegible] **23**[illegible] **24**[illegible] **25**[illegible] **26**[illegible] **27**[illegible] **28**[illegible] **29**[illegible] 760 69 979

30[illegible] **31**[illegible] **32**[illegible] **33**[illegible] **34**[illegible] **35**[illegible] **36**[illegible] **37**[illegible] **38**[illegible] **39**[illegible]

40[illegible] **41**[illegible] **42**[illegible] **43**[illegible] **44**[illegible] **45**[illegible] **46**[illegible] **47**[illegible] **48**[illegible] **49**[illegible]

50[illegible] **51**[illegible] **52**[illegible] **53**[illegible] **54**[illegible] **55**[illegible] **56**[illegible] **57**[illegible] **58**[illegible] **59**[illegible] [300] 894

60[illegible] **61**[illegible] **62**[illegible] **63**[illegible] **64**[illegible] **65**[illegible] **66**[illegible] **67**[illegible] [1500] **68**[illegible] **69**[illegible]

70[illegible] **71**[illegible] **72**[illegible] **73**[illegible] **74**[illegible] **75**[illegible] **76**[illegible] **77**[illegible] **78**[illegible] **79**[illegible]

80[illegible] **81**[illegible] **82**[illegible] **83**[illegible] **84**[illegible] **85**[illegible] **86**[illegible] **87**[illegible] **88**[illegible] **89**[illegible]

90[illegible] **91**[illegible] **92**[illegible] **93**[illegible] **94**[illegible] **95**[illegible] **96**[illegible] **97**[illegible] **98**[illegible] **99**[illegible]

100[illegible] **101**[illegible] **102**[illegible] **103**[illegible] **104**[illegible] **105**[illegible] **106**[illegible] **107**[illegible] **108**[illegible] **109**[illegible] 344 79 676 830

110[illegible] **111**[illegible] **112**[illegible] **113**[illegible] **114**[illegible] **115**[illegible] **116**[illegible] **117**[illegible] **118**[illegible] **119**[illegible]

120[illegible] **121**[illegible] **122**[illegible] **123**[illegible] **124**[illegible] **125**[illegible] **126**[illegible] **127**[illegible] **128**[illegible] **129**[illegible]

130[illegible] **131**[illegible] **132**[illegible] **133**[illegible] **134**[illegible] **135**[illegible] **136**[illegible] **137**[illegible] **138**[illegible] **139**[illegible]

140[illegible] **141**[illegible] **142**[illegible] **143**[illegible] **144**[illegible] **145**[illegible] **146**[illegible] **147**[illegible] **148**[illegible] **149**[illegible]

150[illegible] **151**[illegible] **152**[illegible] **153**[illegible] **154**[illegible] **155**[illegible] **156**[illegible] **157**[illegible] **158**[illegible] **159**[illegible]

160[illegible] **161**[illegible] **162**[illegible] **163**[illegible] **164**[illegible] **165**[illegible] **166**[illegible] **167**[illegible] **168**[illegible] **169**[illegible]

170[illegible] **171**[illegible] **172**[illegible] **173**[illegible] **174**[illegible] **175**[illegible] **176**[illegible] **177**[illegible] **178**[illegible] **179**[illegible]

180[illegible] **181**[illegible] **182**[illegible] **183**[illegible] **184**[illegible] **185**[illegible] **186**[illegible] **187**[illegible] **188**[illegible] **189**[illegible]

190[illegible] **191**[illegible] **192**[illegible] **193**[illegible] **194**[illegible] **195**[illegible] **196**[illegible] **197**[illegible] **198**[illegible] **199**[illegible]

200[illegible] **201**[illegible] **202**[illegible] **203**[illegible] **204**[illegible] **205**[illegible] **206**[illegible] **207**[illegible] **208**[illegible] **209**[illegible]

210[illegible] **211**[illegible] **212**[illegible] **213**[illegible] **214**[illegible] **215**[illegible] **216**[illegible] **217**[illegible] **218**[illegible] **219**[illegible]

220[illegible] **221**[illegible] **222**[illegible] **223**[illegible] **224**[illegible] **225**[illegible] 63 74 85 87 [illegible]

Die Ziehung der 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 14. Oktober cr.

Ortsstatut

für die Landbürgermeisterei Eller, betr. die Auszahlung des Lohnes der minderjährigen Arbeiter.

Auf Grund der §§ 119a und 142 des Gesetzes, betr. Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 wird mit Zustimmung der Gemeindevertretung und nach Anhörung betheiligter Gewerbetreibender und Arbeiter, sowie vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses in Düsseldorf für die Bürgermeisterei Eller Folgendes bestimmt:

§ 1.

Die sämmtlichen Gewerbetreibenden, welche in ihren, in hiesiger Bürgermeisterei gelegenen Betrieben minderjährige Personen beschäftigen, sind verpflichtet:

1. Lohn- und Abschlagszahlungen in festen Fristen erfolgen zu lassen, welche nicht länger als einen Monat und nicht kürzer als eine Woche sein dürfen.

2. Den von minderjährigen Personen verdienten Lohn an die Eltern oder Vormünder und nur mit deren schriftlichen Zustimmung, oder nach deren Bescheinigung über den Empfang der letzten Lohnzahlung unmittelbar an die betreffenden Arbeiter selbst auszuzahlen.

Falls jedoch die Eltern oder Vormünder Trunkenbolde oder liederlich sind, kann mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde auch die Zahlung an die minderjährigen Arbeiter erfolgen.

3. Den Eltern oder Vormündern vierteljährlich Mittheilung von den an die betreffenden Arbeiter gezahlten Lohnbeträgen zu machen, falls diese dieselben nicht erheben.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden in Gemäßheit des § 148 Abs. 1. Nr. 13 der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis 4 Wochen geahndet.

§ 3.

Dieses Ortsstatut tritt sofort nach erfolgter Genehmigung in Kraft.

Eller, den 18. Juli 1896. **Der Bürgermeister: Stick.**

Gesehen und genehmigt.

Düsseldorf, den 3. August 1896.

Namens des Bezirks-Ausschusses. Erste Abtheilung.

Der Vorsitzende. J. V.: Büsgens.

Vorstehendes Statut wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und hierbei noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Arbeitgebern rc. unter Strafe verboten ist, minderjährigen Arbeitern rc. ohne schriftliche Zustimmung der Eltern und Vormünder den Lohn auszuzahlen.

Eller, den 15. Sept. 1896. **Die Polizei-Verwaltung.**

Der Bürgermeister: Stick.

Fast **Unverschleißbar**

sind meine seit Jahren rühmlichst bekannten

Schulstiefel.

Dieselben, in handgepinnt und von solidem, kräftigen Leder verarbeitet, kosten:

Größe	25—26	27—28	29—30	31—32	33—36
Mark	2,50	2,80	3,—	3,30	3,50

Schuhmagazin

S. Koopmann,

3 Mittelstrasse 3. 2019

Vertrauensposten.

Ein tüchtiger, fleißiger Kaufmann, gesetzten Alters, mit Ia. Referenzen, in der Colonialwaaren-Branche durchaus bewandert, sucht hierselbst Stellung als Magazinier oder ähnliche Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen.

Offerten u. A S 2039 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Färberei, Wasch- und chemische Reinigungsanstalt

von

Dekatier-Anstalt **Aug. Scharfenberg,** Gardinen-Wäscherei.

Benzenbergstraße 22, nahe der Bilker Kirche,

hält sich bestens empfohlen. 3020

Briefbogen und Couverts

für den Geschäfts- sowie Privatverkehr, bedruckt u. unbedruckt liefert billigst

Buchdruckerei Bürger-Zeitung

Fernsprecher 925. Klosterstrasse 29 Fernsprecher 925.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 17. Sept.: Stefan Joh., S. d. Tagel. Joh. Wich, Lindenstraße. — Den 16.: Jos. und Helene, Zwillinge d. Fabr.-Arb. Friedr. Naß, Fichtestr. — Wilh., S. d. Fabrikarb. Math. Kößler, Bilkerallee. — Franz Matthäus, S. d. Eisenbahnkärrnerdieners Mathias Lieth, Karlstr. — Den 12.: Emma, T. d. Fabrikarb. Jakob Reyer, Friedenstr. — Den 14.: Margaretha, T. d. Tagelöhners Johann Groß, Frankenstr. — Den 17.: Wilhelm Andreas Karl, S. d. Tagl. Karl Piel, Kaiserswertherstr. — Den 11.: Eugenie, T. d. Klempners Wilhelm Gauthier, Achenstr. — Den 19.: Katharina Maria, T. d. Fabrikarb. Wilhelm Apweiler, Ackerstr. — Den 14.: Edmund Arth. Albert, S. d. Kaufmanns Edmund Schulz, Palmenstr. — Den 15.: Arthur Georg, S. d. Schuhmachers Josef Voß, Bilkerallee. — Den 11.: Veronika Johanna, T. d. Cementarb. Josef von Ameln, Färberstraße.

Gestorbene.

Den 16. Sept.: Bertha Zurth, geb. Lechner, o. G., 40 J., Ehefr., Kreuzstr. — Cornelius Mareh, Anstreicher, 51 J., Ehem., Blücherstraße. — Den 17.: Katharina Volland, geb. Barthel, o. G., 84 J., Wwe., Schloßstr. — Den 16.: Anna Babig, geb. Freund, o. G., 55 J., Wwe., Citadellstr. — Den 17.: Anton Zeller, Koch, 26 J., led., Karlsplatz.

Faltenhemden, Damen- und Kinderwäsche

in größter Auswahl und nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens empfiehlt 8449a

Jos. Bill, Bergerstr. 2 u. Klosterstr. 47.

Bekanntmachung.

Max Laquer. Düsseldorf, den 10. IX. 1896.

Herrn **Wilhelm Löps**

Darmstadt.

Da unsre wiederholten Verhandlungen resultatlos verlaufen, bin ich gezwungen, den seit 5 Jahren innehabenden Laden Schluss dieses Jahres zu räumen.

Hochachtungsvoll

Max Laquer.

Januar 1897, in aller Kürze also,

räume ich mein jetziges Lokal Tonhallenstrasse 1 und muss bis dahin mein ganzes grosses Lager im Werthe von etwa 60 000—70 000 Mark vollständig liquidiren.

Ich bin daher gezwungen, sämmtliche Waaren-Vorräthe, als:

Kleiderstoffe in Wolle und Seide, auch viel schwarze Stoffe, Damen-Confection, Regenmäntel, Radmäntel, Jaquettes, Herbstkragen, Kinder-Kleidchen, Tischdecken, Vorhänge, Teppiche, Portièrenstoffe, sämmtliche Baumwollwaaren, Siamosen, Bettmöbel, Cattune, Weisswaaren, fertige Unterröcke, Schürzen

zu Preisen auszuverkaufen,

wie sie so billig eben nur bei solcher **dringenden** Gelegenheit möglich sind. Der Verkauf begann Mitte dieser Woche. Das Lager enthält bereits sämmtliche neuen Herbst- und Wintersachen. 2062

Max Laquer,

1 Tonhallenstrasse 1.

Verkauf nur gegen Cassa. — Keine Auswahlsendungen.

Städt. Tonhalle.

Samstag den 19. September:

Sinfonie-Concert

des städtischen Orchesters unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn R. Zerbe.

Programm:

1. Concert-Marsch H-dur von Friedrich Kiel.
2. Ouverture zu Fr. v. Schiller's „Demetrius“ von Jos. Rheinberger.
3. Balletmusik aus „Der Nussknacker“ v. P. Tschaikowsky. (I. Ouverture miniature. II. Danses charakteristiques.)
4. 2 Stücke f. Streichorchester: a) Herzwunden, b) Im Frühling von Edvard Grieg.
5. „Les Préludes“, Symphonische Dichtung von Franz Liszt.

Pause.

6. Ouverture zu „König Stephan“ von L. van Beethoven.
7. Erste Symphonie C-dur von L. van Beethoven.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis Mk. 0,60.

Jahreskarten à 4 M. und Jahres-Abonnement an der Kasse.

Gasthof

„Zum Vater Rhein“

Vertr.:

Wilh. Tutt,

Düsseldorf,

2 Rheinstrasse 2,

empfiehlt

ein gutes Logis

von **50** Pfg. an,

Mittagstisch 60 Pf.,

Abendessen 40 Pfg.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Hochfeines Bier sowie **reine Weine.**

Artist und **Komet** liegen für die Reisenden offen. 1838

Steuer-Reklamationen, 7845

Bitt- u. Gnaden-Gesuche, Eingaben jeglicher Art besorgt

Heinr. Dölken,

Volkerstraße 32, 1. Etage.

Große Geld-Lotterie der Willibrordi-Kirche in Wesel.

3 Ziehungen: I. 14. u. 15. Oktober, II. 14.—16. November, III. 15.—22. Dezember c.

1/1 **Loos** 1. Klasse **M. 6,60,** 2. u. 3. Klasse je **M. 4,40.** ½ **Loos** 1. Klasse **M. 3,30,** 2. u. 3. Klasse je **M. 2,20.**

Vollloose, gültig für 3 Klassen, ganze M. 15,40, halbe M. 7,70.

(Auf ca. 6 Loose 1 Treffer.) Hauptgew. ev. M. **250,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc. etc.**

Große Stuttgarter Geld-Lotterie, per Loos 3 M., ½ Loos 1,20 M., Ziehung 5. November.

Geldgew. M. 100,000, 30,000, 15,000, 7500 rc. 4340 Geldgew. mit M. 237,000 baar.

Berliner Rothe Kreuz-Geld-Lotterie, per Loos 3 M. 30 Pfg. 1988

Geldgew. M. 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 2 × 10,000, 4 × 5000, 10 × 1000 rc. rc.

Loose empfehlen und versenden, auch gegen Nachnahme, das Bank- und Lotterie-Geschäft Tel. 490, Düsseldorf, Königsallee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Männer-Gesang-Verein „Gutenberg“.

Samstag den 19. September c., Abends 9 Uhr:

Gemüthlicher Kegel-Abend

im Lokale des Herrn **Ludwig Erberich,** Kölnerstr. 26.

Hierzu sind alle aktiven und passiven Mitglieder des Vereins, sowie die Mitglieder des Ortsvereins G. D. B. freundl. eingeladen.

Billigste illustrierte Klassiker-Ausgaben der Welt!

Verlag der Literaturwerke „Minerva“ Leipzig.

Wochenausgabe

à **15 Pf.**

Die besten Schöpfungen

von Schiller, Goethe, Chamisso, Kleist, Uhland, Shakespeare etc. Alle 8 Tage 1 Heft Lexikon-Format, 16 Seiten, reich illustriert. Gut. Papier.

14tägige Ausgabe

à **30 Pf.**

Schiller's sämmtliche Werke

vollständ. in 8 Bänd. od. 60 Heft. Alle 14 Tage erscheint ein Heft in Lexikon-Format, 32 Seiten stark, reich illustr. für nur **30 Pf.**

Keine schönere Ausgabe als die des Minerva-Verlages. — Keine billigere Ausgabe als die des Minerva-Verlages.

Abonnements u. Probehefte durch alle Buchhandlungen oder die Verlagshandlung.

Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluß) heilt schmerzlos ohne Einspritzung in wenig. Tagen

Santal

Lehmann.

Jede Kapsel trägt die Initialen **J. L.** als Garantie für die Echtheit.

Preis pro Flacon nur 2 Mark.

Berliner Capsules-Fabrik Berlin, Beßstr.

In Apotheken zu haben

Düsseldorf: **Elephanten-Apotheke.** Bestandtheile: Sandelholzoel 0,15 pro Kapsel. 972

Brilioner Pfeifen,

per St. M. 1,35, 6 St. M. 6.

E. Schreiber, Hoflieferant. Communicationstr. 2. 1619

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Sopha

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unt. P W 2058 an die Exped. d. Ztg.

Eller Kirmes.

Sonntag den 20., Montag den 21. und Dinstag den 22. September:

Grosse Fest-Bälle.

Anfang 4 Uhr.

2065 **Richarz.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. **Preis 3 Mark.**

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 702

In Düsseldorf vorräthig in der Buchhandlung von **J. P. Mischel.**

Max Bark.

Zu Festgeschenken passend sind wieder reizende Neuheiten eingetroffen und empfehle:

Ringe, echt Gold v. M. 1,30 an

Broschen, „ „ „ „ 2,— „

Ohrringe, „ „ „ „ 1,50 „

8 Flingerstr. 8.

Bei Einkauf von Ohrringen werden Ohr-Löcher **gratis** gestochen. 1673

Abgelegte Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten

rc. rc. kauft stets an 18[illegible]

Jul. Alf, Nordstraße 9.

NB. Man sende Postkarte.

Falkenkrug, Kronprinzenstrasse 2, Gartenlokal. Falkenkrüger hell $^{4}/_{10}$ Liter 12 Pfg. Falkenkrüger Bock (dunkel $^{4}/_{10}$ Liter) 15 Pfg. **Billigste Bierpreise Düsseldorfs.**